Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 260. Sonntag den 5. November 1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 1—5. (571—575.) Bogen des 20. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 259. 260. Frankf. Bg. 313—315. Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung am 3. November.)

Heute (3. Novbr.) um 10 Uhr eröffnet Präsident v. Unruh die 92ste Sitzung von neuem und schließt dieselbe nach Verlesung des Protolls. Er eröffnet hierauf die 93ste Sitzung mit einem Bericht über die Resultate der nach Sanssouci entsendeten Deputation: „Ich habe zwischen 4½ und 4¾ Uhr die Minister davon in Kenntniß gesetzt, daß wir uns um 6 Uhr mit einem Extrazuge nach Potsdam begeben würden. Ich glaubte es der konstitutionellen Pflicht der Herren Minister überlassen zu müssen, ob sie sich gleichfalls dorthin begeben wollten. Wir begaben uns um 7 Uhr nach Sanssouci, fanden jedoch keinen der Herren Minister anwesend. Ich ersuchte den anwesenden Flügel-Adjutanten, Major Manteuffel, uns bei Sr. Majestät zu melden, erhielt jedoch den Bescheid, daß schon seit dem März strenger Befehl erlassen sei, keine Deputation vorzulassen, wenn nicht die Minister zugegen seien. Darauf ersuchte ich den Major Manteuffel, mich persönlich zu melden. Dies geschah, und gleichzeitig erhielten wir die Mittheilung, es sei so eben eine Depesche der Minister eingegangen, in welcher der König dringend gebeten werde, die Deputation zu empfangen. Wir wurden empfangen, Se. Majestät erklärten jedoch, nach Berathung mit den Ministern, die er zu sich beschieden habe, morgen antworten zu wollen. „Nur die Deputations-Mitglieder Gierke, Kühlwetter und Mätzke haben im Laufe des Abends bei einer Privatgelegenheit in einem Gespräch, das jedoch keinen offiziellen Charakter hatte, von Sr. Majestät die Aeußerung vernommen: daß er es mit dem konstitutionellen Princip, welches er bis in die kleinsten Details aufrecht zu halten wünsche, unverträglich finde, der Deputation, außer Beisein der verantwortlichen Minister, irgend eine Antwort zu ertheilen. — — Der Präsident schlägt eine Vertagung der Sitzung vor. Parrisius macht darauf aufmerksam, daß von den Herren Ministern leicht erwartet werden könne, daß dieselben die Antwort des Königs etwa in 8 Tagen gelegentlich mittheilen werden — (Lärm rechts) —, der Präsident möge die Herren Minister deshalb zur unverzüglichen Mittheilung der königlichen Resolution veranlassen. Die Sitzung wird hierauf bis 3 Uhr vertagt. — d'Ester ergänzt noch den Bericht des Präsidenten: Als Se. Maj., die Adresse empfangend, sich der Thür zuwendete, trat der Abgeordnete Jacoby vor mit den Worten: „Majestät! Wir sind nicht blos hierher gekommen, eine Adresse zu übergeben, sondern um Sie von der Lage des Landes in Kenntniß zu setzen. — Wollen Ew. Majestät uns nicht Gehör schenken?" Se. Majestät haben hierauf mit „Nein!" geantwortet und traten über die Schwelle der Thür. Jetzt rief der Abgeordnete Jacoby dem abgehenden Könige die Worte nach: „Das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen!" — Bredt: Diese Erzählung sei vollkommen richtig, der Abgeordnete Jacoby habe aber dadurch seine Befugniß überschritten. (Lärm links.) Das sei von allen Mitdeputirten erkannt worden, und dieselben hätten sich fast sämmtlich auch dahin ausgesprochen. — Peltzer: Ich habe Hrn. Jacoby zu jenen Redensarten nicht den Auftrag gegeben, ich verwahre mich dagegen. Die Botukuden, die rohesten Araber verletzen das Hausrecht nicht. (Lärm links, Beifall rechts.) Jacoby erklärt, er habe nicht unmittelbar nach dem Verlesen der Adresse jene Worte gesprochen und sich dazu durch das Stillschweigen seiner Mitabgeordneten veranlaßt gesehen. Er glaube seine Befugniß nicht überschritten zu haben. (Beifall.) Man möge bedenken, daß ein Unterschied sei zwischen Gehörgeben und Antworten. Gehör geben könne der König auch ohne Verletzung der konstitutionellen Sitte. — Waldeck widerspricht der Behauptung, daß fast alle Deputirte oder auch nur die Majorität dasselbe desavouirt hätten. — Rodbertus: Er habe dem Adjutanten gesagt, der König werde in seinem Rechtssinne zu unterscheiden wissen zwischen den Worten eines Mitgliedes der Deputation und dem Ausdruck der Adresse. — Kunth beantragt, die Versammlung möge erklären, daß Jacoby seine Befugniß überschritten habe. (Rechts Lärm.) — Jacoby weist den Auftrag aus der Adresse nach. — Auf Arntz's Vorschlag läßt die Versammlung die Angelegenheit fallen. (Schluß 11 Uhr.)

(Nachmittag 3¾ Uhr.) Vorsitzender v. Unruh: Von Ministern sind gegenwärtig die Herren Eichmann, v. Bonin und Graf Dönhoff. Es ist eine königliche Botschaft eingegangen, welche verlesen wird. Ihr Inhalt ist etwa folgender:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen *rc.*, **haben die am gestrigen Tage Uns durch eine Deputation überreichte Adresse der zur Vereinbarung der Verfassung berufenen Versammlung in reifliche Erwägung gezogen und erwidern darauf Folgendes: Fest entschlossen, den in Uebereinstimmung mit den Wünschen Unseres Volkes betretenen konstitutionellen Weg unverrückt zu verfolgen, haben Wir den Generallieutenant Grafen Brandenburg mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, weil Wir nach seinen Uns wohlbekannten Gesinnungen überzeugt sind, daß er sich der festen Begründung der konstitutionellen Freiheiten widmen werde. Wenn ihm dies gelingt, wird er sich, wie Wir hoffen, das Vertrauen des Landes erwerben. Einem anderen Minister als einem solchen, von welchem Wir das erwarten können, werden Wir, davon dürfen sich die Vertreter Unseres getreuen Volkes überzeugt halten, niemals die Regierung des Landes anvertrauen. Wir können Uns daher auf die ohne nähere Begründung angedeuteten Gerüchte durchaus nicht entschließen, den dem Grafen Brandenburg gegebenen Auftrag zurückzuziehen. — Mit Genugthuung haben wir übrigens die Anerkennung vernommen, daß Unser Herz für das Wohl des Volkes stets geschlagen hat, und hoffen Wir, daß Wir dies in der gewissenhaften Verfolgung dieses Ziels stets im Einklange mit den Wünschen Unseres getreuen Volkes befinden werden, und daß die Vertreter desselben Uns darin unterstützen werden.**

gez. **Friedrich Wilhelm.**

contrasign. Eichmann.

Der Präsident bemerkt: er habe mit dem **Grafen Brandenburg eine Unterredung gehabt, in welcher derselbe sich nach den obwaltenden Verhältnissen erkundigt und gesagt habe, daß er sich seine Entschließung noch vorbehalten habe.** Elsner fragt, ob das Gespräch privater oder offizieller Natur gewesen? v. Unruh meint, daß er es nicht als amtlich betrachte. — Einem dringenden Antrage von Waldeck, Temme, Schulze (Wanzleben), Jacoby hat die Prioritätskommission den Vorrang vor der morgigen Tagesordnung eingeräumt.*) — v. Berg stellt den Antrag: die heutige Sitzung auf morgen 10 Uhr zu vertagen und für die Sitzung morgen die Anwesenheit der Minister zu verlangen. Er bemerkt, daß er und seine Freunde mit aller Festigkeit die Rechte des Volkes wahren würden, daß sie aber auch die größtmöglichste Mäßigung obwalten lassen wollten. Der Antrag wird zum Beschluß erhoben. (Nur die äußerste Linke stimmt dagegen.) Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

Berlin, 3. November. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Schullehrer und Küster Müller zu Brackwitz im Regierungsbezirk Potsdam das allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Kaufmann Karl Meyer zu Herford und den Unteroffizieren Krieger des 12. uud Schedalke des 21. Infanterie-Regiments, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Angekommen: Der kaiserl. brasilianische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Barboza da Silva, von Paris.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 98. königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Rthlr. auf das nicht abgesetzte Loos Nr. 77,480; 5 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 5646. 14,488. 59,089. 61,204 und 69,929 in Berlin bei Alevin und 3mal bei Seeger und nach Köln bei Reimbold; 42 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 235. 3100. 3326. 4223. 9198. 9383. 12,602, 12,991 14,089. 15,689. 16,200. 16,484. 18,017. 22,306. 24,180. 24,810. 26,210. 26,719. 27,788. 28,519. 30,228. 31,678. 33,540. 33,727. 35,911. 36,498. 36,970. 39,075. 41,018. 44,501. 50,359. 52,058. 52,310. 52,504. 52,869. 56,971. 57,000. 58,666. 63,210. 69,054. 69,376 und 73,851 in Berlin bei Alevin, 2mal bei Burg, 2mal bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Breslau zweimal bei Froböß, Bunzlau bei Appun, Köln bei Reimbald und 2mal bei Weidmann, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Glogau bei Bamberger, Halberstadt 3mal bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Magdeburg bei Büchting und 2mal bei Roch, Prenzlow bei Herz, Reichenbach bei Scharff, Schweidnitz bei Scholz, Stettin 3mal bei Rolin und bei Wilsnach, Thorn 2mal bet Krupinski, Trier bei Gall, Weißenfels bei Hommel, Wittenberg bei Haberland, Zeitz bei Zürn und auf 5 nicht abgesetzte Loose; 39 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 698. 7134. 8190. 11,493. 12,005. 12,889. 13,626. 18,625. 18,712. 18,742. 20,302. 21,171. 23,832. 25,067. 31,032. 31,043. 32,701. 34,853. 35,591. 42,086. 42,114. 43,896. 44,758. 45,478. 49,710. 51,796. 52,327. 53,365. 56,881. 59,746. 62,518. 64,224. 65,446. 70,906. 71,926. 77,893. 79,613. 80,089 und 84,125 in Berlin bei Borchardt, bei Dettmann, bei Matzdorf und 4mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Froböß und 2mal bei Schreiber, Koblenz bei Gevenich, Köln bei Krauß und 2mal bei Reimbold, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Glatz bei Braun, Hagen bei Rösener, Halberstadt bei Sußmann, Halle 3mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Friedmann, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Roch, Neisse bei Jäkel, Stralsund bei Claußen, Zeitz bei Zürn und auf 10 nicht abgesetzte Loose; 59 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1428

---

*) Der Antrag wurde nicht verlesen. Er ist muthmaßlich kein anderer als der gestern entworfene auf Niedersetzung einer Kommission.

3772. 5427. 5510. 7947. 8795. 9698. 10,319. 10,731. 10,982. 11,936. 13,739. 13,786. 14,003. 16,797. 17,175. 18,025. 18,532. 20,024. 22,462. 24,086. 27,072. 27,585. 30,247. 31,081. 34,658. 35,915. 36,580. 37,250. 37,264. 38,443. 40,897. 44,821. 46,140. 46,757. 48,406. 50,752. 52,198. 52,405. 54,748. 55,480. 55,910. 57,569. 62,532. 66,329. 66,870. 67,985. 68,852. 70,234. 71,766. 72,843. 73,945. 75,685. 76,143. 79,845. 82,007. 83,263. 83,443 und 84,680.

Die heute ausgegebene Nummer der Gesetz-Sammlung enthält das Gesetz, betreffend die **Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Grund und Boden und die Ausübung der Jagd.** Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. rc., verordnen auf den Antrag der zur Vereinbarung der preußischen Staatsverfassung berufenen Versammlung nach Anhörung Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

§ 1. Jedes Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden ist ohne Entschädigung aufgehoben. — Die bisherigen Abgaben und Gegenleistungen des Berechtigten fallen weg.

§ 2. Eine Trennung des Jagdrechtes vom Grund und Boden kann als dingliches Recht künftig nicht stattfinden.

§ 3. Die Jagd steht jedem Grundbesitzer auf seinem Grund und Boden zu. Er darf sie in jeder erlaubten Art, das Wild zu jagen und zu fangen, ausüben. — Den benachbarten Grundbesitzern bleibt überlassen, ihre Grundstücke zu einem gemeinschaftlichen Jagdbezirke zu vereinigen und die Jagd durch öffentliche Verpachtung oder durch einen angenommenen Jäger ausüben, oder auch gänzlich ruhen zu lassen. Kein Grundbesitzer kann aber zu einer solchen Vereinbarung genöthigt werden.

§ 4. Die Grundbesitzer sind in der Ausübung der Jagd nur beschränkt durch die allgemeinen und die besonderen jagdpolizeilichen Vorschriften, welche den Schutz der öffentlichen Sicherheit und die Schonung der Feldfrüchte bezwecken. — Das Recht der Jagdfolge ist aufgehoben.

§ 5. In allen Festungswerken ist allein die Militair-Verwaltung befugt, die Jagd durch besonders dazu ermächtigte Personen ausüben zu lassen. — Außerhalb dieser Werke, desgleichen um die Pulver-Magazine und ähnliche Anstalten werden, auf Kosten der Militair-Verwaltung, Umkreise oder Rayons von zusammenhängender Fläche gebildet und bezeichnet, innerhalb welcher die Jagd mit Feuergewehren nicht ausgeübt werden darf, bei Vermeidung einer Polizei-Strafe von 5 bis 20 Thalern, oder, im Unvermögensfalle, eines verhältnißmäßigen Gefängnisses. — Die weiteste Entfernung der Außenlinie von den ausspringenden Winkeln des Glacis der Pulver-Magazine und ähnlichen Anstalten wird auf 300 Schritte festgesetzt. Die Abgrenzung erfolgt gemeinschaftlich von der Festungsbehörde, einem Deputirten des Stadtvorstandes und einem der Kreisverwaltung.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz tritt sofort in Kraft. In Ansehung der abgeschafften Jagdgerechtigkeit sind die bestehenden Pachtverträge aufgelöst. Der Pachtzins des laufenden Jahres ist zu berechnen nach Verhältniß der Zeit der diesjährigen Jagdnutzung.

§ 7. Alle schwebenden Untersuchungen über Jagd-Contraventionen sind aufgehoben und die Kosten niedergeschlagen. Die bereits erkannten Strafen nebst Kosten werden hiermit erlassen bei allen Jagd-Contraventionen, so wie wegen solcher Wilddiebstähle, welche von Grundbesitzern auf eigenem Grund und Boden seit der letzten Jagd-Eröffnung verübt sind.

§ 8. Alle diesem Gesetz entgegenstehenden allgemeinen und besonderen Bestimmungen, namentlich die Kabinetsordre vom 21. Januar 1812 und die Verordnung vom 17. April 1830, — desgleichen die jagdpolizeilichen Vorschriften über die Schon-, Setz- und Hegezeit des Wildes werden hiermit aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 31. Oktober 1848.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

v. Pfuel. Eichmann. v. Bonin. Kisker.
Graf Dönhoff.

Berlin, 3. Novbr. [Tages-Bülletin.] 7. Uhr früh. Die Ruhe ist nicht gestört worden. Ueberhaupt beobachtet das Volk eine Haltung, die in jeder Beziehung musterhaft genannt werden muß. Es herrscht ein Geist gegenseitiger Eintracht, der den mächtigen Stempel der Schwere des Augenblicks an sich trägt. — Es wird schon in mehreren Stadttheilen die Bürgerwehr allarmirt, doch wahrscheinlich nur zur Besetzung des Schauspielhauses. — 9 Uhr. Die Gitterthore im königl. Schloß sind geschlossen, man harrt begierig des Augenblicks, wo die Deputation der Nationalversammlung Bericht über ihre Sendung abstatten werde, das Sitzungsgebäude ist bereits von Bürgerwehr umstellt, vor dieser dichte Gruppen lauschenden Volks, in ruhiger, ernster und gemessener Haltung. Auf allen Mienen prägt sich die Frage ab: was wird der Tag bringen? — 10 Uhr. Der Präsident der National-Versammlung stattet den Bericht der Deputation ab. Rodbertus ist in Potsdam zurückgeblieben. — Diese Mittheilungen wirkten für den Augenblick fast beruhigend auf das Volk, und es hofft auf heute Nachmittag 3 Uhr, wo die Versammlung wieder zusammentritt, um die Antwort des Königs entgegenzunehmen. — Die Stimme des Volkes wendet sich jetzt mit Entrüstung gegen ein Ministerium, welches in diesem kritischen Momente sich als so unkonstitutionell zeigte, daß es gestern nicht nach Potsdam sich begab, trotzdem der Präsident demselben die amtliche Anzeige machte, daß die Deputation um 6 Uhr sich von hier zum Könige begebe. — 4 Uhr. Blitzschnell durchlief die obige Mittheilung die Stadt, überall herrscht ruhige, aber desto gewichtigere Spannung. Die Demokratie läßt ebenfalls fast gar nichts von sich hören. Die Gerüchte von dem Heranrücken des Militärs erneuern sich von Moment zu Moment und heben die Besorgnisse. — 12 Uhr. An den Ecken erscheinen 2 Plakate des 8ten Bataillons der Bürgerwehr, welche die Ihnen bereits gestern gemeldeten Thatsachen enthalten. — Die Stadtverordneten haben beschlossen, eine Deputation zu dem Begräbniß des Gefallenen Maschinenbauer zu senden. Ein Antrag um anderweitige Konstituirung des Sicherheits-Ausschusses wurde vertagt. — 1 Uhr. Das Gerücht, daß das Militär bereits am Stern vor dem Brandenburger Thore stehe, gewinnt erneuerte Bestimmtheit. — Grabow soll gestern zum Könige berufen und schon heute Vormittags in Potsdam eingetroffen sein. Man glaubt, daß der König die Stimme des Volkes beachten, und versöhnend nachgeben werde, es wird von einem Ministerium Grabow oder Rodbertus gesprochen. — Die fliegenden Corps haben sich jetzt definitiv vereinigt, und den früheren Rittmeister Vorpahl, einen Mann von entschiedener volksthümlicher Gesinnung, zum Führer gewählt. — 3 Uhr. Einige Bataillone Bürgerwehr werden von neuem allarmirt, die Bürgerwehr stellt sich ungemein zahlreich, man fürchtet jeden Augenblick, daß die Eichmannsche Drohung an der Bürgerwehr sich erfüllen werde. — 3 /2 Uhr. Alles drängt und wogt nach dem Schauspielhause, das bereits wieder von Bürgerwehr umstellt ist, mit Zagen sieht man des Augenblicks entgegen, wo die entscheidende Antwort kömmt — er ist endlich da, die Sitzung wird eröffnet, und die königl. Botschaft verlesen. — Ungeheure Sensation in der Versammlung, noch größere in der Zuhörertribüne. Die Zuschauer verlassen schnell die Tribüne, weil man jetzt auf einen Angriff sich gefaßt machte. — v. Berg stellt den Antrag, jetzt die Sitzung bis morgen 10 Uhr zu vertagen, der Antrag wird ohne Debatte angenommen. Das Volk beobachtet eine merkwürdige Ruhe, die Bürgerwehr marschirt ab, nachdem die Sitzung um $4\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen wird. — Fabelhafte Gerüchte durchfliegen die Stadt, es hieß, der König werde in der Versammlung erscheinen. — Das Unwahre hat sich jedoch bald herausgestellt. — Heute ist bereits die Kaiser Alexander Grenadier-Kaserne, von den darin liegenden Truppen des 12ten Regiments geräumt worden, die nach der Franz-Kaserne in der neuen Friedrichsstraße verlegt wurden. Es giebt dieser Umstand natürlich nur Anlaß zu der Befürchtung, daß diese Kaserne zur Aufnahme von Garde-Truppen disponibel gehalten wird. — $6\frac{1}{2}$ Uhr. Vor dem Schauspielhause stehen jetzt dichte und zahllose Gruppen des Volkes und lauschen in immer neuer Spannung der Mittheilung der königl. Antwort, jedoch ist Alles ruhig. Im Schloß, dessen Gitter noch immer verschlossen sind, ist so eben eine ungemein starke Besatzung Bürgerwehr eingerückt. — 9 Uhr. Obgleich die Ruhe nirgends gestört ist, hat dennoch der Sicherheits-Ausschuß, so wie die Majore der Bürgerwehr und der Kommandeur Berathung gehabt. Die starke Schloßbesetzung dauert fort und zahlreiche Patrouillen, besonders von den fliegenden Corps, die heute auch konsignirt sind, durchstreifen die Stadt. — Schon seit den letzten Abendstunden wird ein sehr lebhafter Korrespondenzwechsel zwischen dem Kommandeur der Bürgerwehr und dem Polizei-Präsidenten bemerkbar. — Man will so eben mit Bestimmtheit behaupten, daß der Graf Brandenburg die Bildung des Kabinets abgelehnt habe.

§§ **Berlin,** 23. Novbr. [Die Minister-Krisis.] Es ist ein eignes Unternehmen, über die Situation unsrer gegenwärtigen Verhältnisse noch Betrachtungen anzustellen; die Thatsachen sprechen ganz allein und bedürfen keiner Erläuterung. Keinenfalls ist die Lage der Dinge augenblicklich so schlimm, als es namentlich in der Provinz den Anschein haben möchte. Versichern doch selbst Abgeordnete der Linken mir, daß man sich etwas voreilig habe allarmiren lassen. Sie werden die Antwort des Königs auf die gestrige Adresse gelesen haben. Man mag über deren Inhalt denken, wie man will, das kann man nicht in Abrede stellen, daß sie sich durchaus innerhalb der konstitutionellen Formen bewegt; die Versammlung kann daher vorläufig nichts weiter thun, als ruhig die Schritte des neuen Ministeriums abwarten, wenn dasselbe überhaupt zu Stande kommt. Dies scheint aber noch sehr zweifelhaft zu sein und wirklich gehört ein seltner Muth dazu, einer Versammlung als Minister gegenüberzutreten, von der man schon von vorn herein ein Mißtrauensvotum erhalten. Man traut dem General Brandenburg diesen Muth nicht zu, vielmehr meint man, derselbe werde die Mission nicht annehmen und der König morgen Früh den Abg. Kirchmann mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragen. Der König war dem wohl auch bereits gestern nicht abgeneigt. Der Abg. Grabow (früherer Präs. der Nat. Vers.) war gestern in Sanssouci, um dem König das Bedenkliche der Ernennung Brandenburgs zu schildern; der König soll ihm hierauf erklärt haben, daß er gern ein Ministerium aus der Versammlung nehmen wolle, sofern man ihm nur eines schaffe, welches von Dauer sei. In wiefern dies nun als Privat- oder offizielle Ansicht aufzunehmen, lasse ich dahin gestellt. — Herr Grabow weigert sich bis jetzt, irgend ein Portefeuille anzunehmen. Ein Coalitions-Ministerium, welches von Dauer sein soll, würde aus den Parteien Rodbertus und Unruh zusammengesetzt sein müssen. Herr Rodbertus, welcher bisher der Rechten so antipathisch war, wird von dieser Seite in der letzten Zeit mehr gewürdigt und ein großer Theil derselben, vielleicht der größte Theil, würde ein Ministerium Rodbertus unterstützen; die äußerste Rechte möchte alsdann höchstens 10—20 Mitglieder zählen. — Die beiden extremen Seiten der Kammer sind seit gestern Abend bei weitem nicht auf der Höhe der Station geblieben, wie dies mit dem übrigen Theile der Kammer der Fall war. Die Rechte hat bekanntlich gestern Abend ein perfides Manöver getrieben. Als nämlich über der Antrag des Abg. Elsner wegen Permanenz der Sitzung abgestimmt war und sich das zweifelhafte Resultat eine Majorität von 6 Stimmen für den Antrag ergab, verlangte die Rechte Namensaufruf, aber lediglich deshalb, um das Zustandekommen eines Beschlusses zu verhindern, denn sie entfernte sich während der Abstimmung zum großen Theile. Das Land wird über dieses Betragen richten! — Die Linke fehlte heute Morgen in anderer Beziehung, indem sie die Krone von der Tribüne herab verunglimpfte. Ich will hier die Art und Weise, wie der König die Deputation empfangen, unbesprochen lassen; es zeigte keinenfalls von politischem Takt und Zartgefühl, den König in die Diskussion unmittelbar einzumischen. — Leugnen läßt sich nicht, daß der Empfang ein andrer gewesen wäre, wenn Herr Eichmann oder einer der andern Minister seine Pflicht gegen die Krone richtig verstanden und sich, ohne erst Ordre abzuwarten, sofort am Nachmittage nach Potsdam begeben hätte. Diese Herren haben aber seit ihrer Amtsführung dem Lande nur Verlegenheiten zu bereiten gewußt und ohne Herrn v. Pfuel hätten wir vielleicht schon lange schlimme Dinge erfahren.

□ **Berlin,** 3. Novbr. Vorm. 11 Uhr. [Tages-Ber. des Corr.-Bureaus.] Der Zustand der Stadt, die Stimmung der Bevölkerung und die Lage der politischen Frage blieben während des gestrigen Abends unverändert und sind noch in diesem Augenblick dieselben. Bis nach Mitternacht, wo eine fernere Vertagung der Sitzung von der National-Versammlung beschlossen wurde, hielt die Bürgerwehr die Umgebungen des Sitzungs-Gebäudes besetzt und das letztere gegen allen Andrang gesperrt. Der Kommandeur hatte ausschließlich die im Geruche des Radikalismus stehenden Bezirke zum Dienst aufgeboten, und vielleicht ist es diesem Umstande zuzuschreiben, daß keinerlei Conflikt mit dem Volke eintrat, ja sogar nach 10 Uhr die Gruppen sich aufgelöst und die Menge sich zerstreut hatte. Die Klubbs hielten gleichzeitig mit der National-Versammlung permanente Sitzungen, wurden jedoch aus gleichem Grunde wie die Volksvertretung, wegen ermangelnden Stoffes für die Berathung sich zu vertagen genöthigt. — Heute giebt sich allerdings Erbitterung über die der Deputation der Volksvertreter zu Theil gewordene Vernachlässigung Seitens der Minister kund. Nach dem Berichte des Präs. v. Unruh waren die Minister schon zwischen $4\frac{1}{2}$ und $4\frac{3}{4}$ Uhr von der Reise der Deputation nach Sanssouci in Kenntniß gesetzt worden. Ueberdies hatten sie durch ihre Theilnahme an den Berathungen diese Kenntniß unmittelbar erlangt. Dennoch ist die Aufregung in der Bevölkerung bei weitem geringer, als man unter solchen Umständen erwarten sollte. — Die National-Versammlung hat sich so eben bis Nachmittag 3 Uhr vertagt.

□ **Berlin,** 3. Nov. Nachm. [Tagesber.] Die Ruhe hat sich auch bis jetzt erhalten. Nur die fortwährenden Züge der Bürgerwehr von und nach dem Gensd'armenmarkt bekunden, daß wir in einer großen Krisis leben, so wichtig, wie wir seit den Märztagen keine gehabt haben. Die Straßen sind wenig belebt, von einer Theilnahme der Massen an dem, was vorgeht, ist kaum etwas zu erkennen. — Ueber die Audienz der Deputation bei dem Könige wird noch erzählt, daß der König bei Vorlesung der Adresse, als der an „das Geschick eines Nachbarstaates" erinnernde Passus verlesen wurde, der Deputation den Rücken zugekehrt, bei dem Schlußsatz hingegen, der des volksfreundlichen Herzens Sr. Majestät Erwähnung thut, den Abgeordneten wieder das Gesicht zugewendet habe.*) — Die Erklärung des 8. Bataillons, daß die diesem zur Last gelegte Tödtung eines Maschinenbauers in Folge der von dem Kommando erlassenen Befehle erfolgt sei, und daß nach beendeter Untersuchung das Bataillon keinen Dienst thun werde, lesen wir heut an allen Ecken. Dieses Zerwürfniß in der Bürgerwehr, namentlich insofern dasselbe auf Thatsachen beruht, die ein Mißtrauen gegen den Führer derselben nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen lassen, können

*) Eine andere Mittheilung erzählt: „Während der König durch die Thüre ging, rief Jacoby ihm bekanntlich nach: „Das ist eben das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen." — Hierauf kam der Adjutant zurück und sagte: **„Mit Bezug auf die letzten Worte des Abgeordneten Jacoby könne Se. Majestät für jetzt keine Antwort geben. Meine Herren, Sie sind entlassen!"**

gerade für den Augenblick von bedauerlichem Einfluß sein.

4¾ Uhr. So eben nach einstündiger Dauer wird die Sitzung geschlossen, oder vielmehr, wie es nach dem Antrage des Hrn. v. Berg beschlossen ist, „vertagt“ bis morgen um 10 Uhr. Die Antwort, welche der Kammer auf ihre Adresse geworden ist, hat natürlich den Unmuth nur steigern können. Wir glauben dessen ungeachtet nicht an eine gewaltsame Lösung der Wirren dieses Augenblicks *).

Deutschland.

Frankfurt, 1. Nov. Es ist eine Adresse des posener Central-Comité's an den Abg. der Stadt Posen zur Ueberreichung an die Nationalversammlung gelangt, welche in demselben Sinne abgefaßt ist, wie der Monster-Protest der deutschen Bevölkerung gegen den Beschluß der berliner Landesversammlung. Diese Adresse enthält den Antrag, die deutsche Nationalversammlung möge die Bewohner Deutsch-Posens in ihren Rechten schützen, und die Abgränzungs-Linie als Reichsgränze endlich definitiv durch die Centralgewalt feststellen lassen. (Deutsche Ztg.)

München, 30. Oktober. Gestern Vormittag ist Se. k. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen, Vater Ihrer Majestät der Königin, zum Besuche an unserem Hofe angelangt.

Schwerin, 31. Oktbr. [Die feierliche Eröffnung des Landtags] fand heute Vormittag statt. Der Großherzog äußerte u. A. in seiner Rede: Es thut uns Noth eine Verfassung, die begründet ist auf staatsbürgerliche Freiheit und Gleichheit, welche die Volksentwickelung und den Gemeinsinn fördert, und unter den Gliedern der neuen Gesammtheit das für ein einheitliches Staatswesen erforderliche innere Gleichgewicht erzeugt — eine Verfassung, die dem Rechte seinen unverkümmerten Lauf gewährt, — welche die einer freien Bewegung im Staatsleben nachtheiligen Hemmnisse beseitigt, — die da sichert, daß Ordnung im Staate herrsche, daß sie von den eingesetzten Gewalten im Verein mit dem Wirken der Staatsbürger kräftig und fest gehandhabt werde.

Detmold, 29. Okt. [Die Mediatisirung.] Nach neuen aus Frankfurt a. M. hierher gekommenen Mittheilungen dürften sich die kleinern Staaten jetzt wohl von dem Schreck, aufgehoben und den größern einverleibt zu werden, einigermaßen erholen können, indem der Verfassungsausschuß den beim Reichsministerium beliebten Plan der Mediatisirung nicht zu theilen scheint. Dagegen bleibt noch immer die Befürchtung, daß die kleinen Länder im Staatenhause von aller Vertretung ausgeschlossen sein werden, da der Verfassungsausschuß in dieser Beziehung für jene durchaus nichts übrig hat; es werden deshalb hiergegen wieder von allen Seiten Protestationen vorbereitet. Wenn die kleinen Länder wirklich keine Stimme im Staatenhause fänden, so würde ihre Existenz immer auf dem Spiele stehen und höchst wahrscheinlich nicht lange mehr fortdauern. Uebrigens würden sich Diejenigen, welche vernünftig die Lage der Dinge betrachten, gern begnügen, wenn z. B. Lippe auch nur 1 unter 68 oder 200 Stimmen erhielte, und sind weit davon entfernt, die Forderung zu stellen, daß alle Staaten, sowohl die kleinen wie die großen (gleichwie in Nordamerika oder der Schweiz, wo jeder zwei Senatoren sendet) gleichmäßig im Staatenhause vertreten wären. (D. A. Z.)

F **Hamburg**, 2. Nov. [Schleswig-holsteinsche Angelegenheiten.] Es ist bekannt, daß die Dänen alles aufbieten, um darzuthun, daß die staatsrechtlichen Verhältnisse des Herzogthums Schleswig auf anderen Grundlagen ruhen, als diejenigen Holsteins, eine Behauptung, worin der Kardinalpunkt unsers ganzen Streites mit Dänemark liegt und welche, wenn das deutsche Element in Schleswig nicht ganz hintenangesetzt werden soll, unmöglich in der dänisch schroffen Anschauungsweise angenommen werden kann. Die neuesten Nachrichten aus Kopenhagen stimmen alle darin überein, daß die ministerielle Partei bemüht ist, alle Leidenschaften des Hasses, der Verdächtigung und Intrigue bei den eiderdänischen Stürmern anzuschüren, um den brudermörderischen Kampf zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark ins Leben zu rufen. Während der dänische Gesandte am Hofe von St. James, Graf Reventlov, in der Absicht, das einigende Friedenswerk zwischen Deutschland und Dänemark mit ausführen zu helfen, in Kopenhagen ankömmt, werden die Kommissäre Schleswig-Holsteins, Herr Stedmann und Kammerherr v. Reedz durch den dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten veranlaßt, der Interims-Regierung zu befehlen, daß sie ihr Programm, in dem sie das schleswig-holsteinsche Staatsgrundgesetz, die Wahlen zur Frankfurter Nationalversammlung und andere Hauptmomente der früheren Arbeiten der provisorischen Regierung feierlichst anerkannt, nicht etwa modifizire, sondern gänzlich widerrufe, und wenn dies nicht geschehe, außer Wirksamkeit treten müßte. Solche Präcedentien sind wahrlich nicht geeignet um die Gemüther das versöhnliche Band des Friedens zu schlingen, solche Anmaßungen sind vielmehr geeignet die endliche Lösung der schleswig-holsteinschen Frage noch weit in die Ferne zu rücken. Folgenschwer dürften vielleicht die Worte des dänischen Konseilpräsidenten Moltke, welche derselbe in der Reichsversammlung in Kopenhagen gesprochen, auf die Verhältnisse einwirken, die da lauten: „**Die Regierung wünsche Frieden, ob aber derselbe zu erhalten, sei noch ungewiß, daher müßten die Rüstungen Hand in Hand mit den Unterhandlungen gehen.**“ Das ist ein offenes Bekenntniß, wonach man sich auch in Schleswig-Holstein, wo die Fortifikationswerke immer mehr befestigt werden, zu richten versteht.

Oesterreich.

***** Breslau, 4. Novbr. Die Wiener Blätter hat uns der heutige Postzug nicht gebracht, und, wie wir gerüchtweise vernehmen, wird selbst die offizielle Wiener Zeitung vor dem 5. November nicht ausgegeben werden. Von unsern Korrespondenten haben zwei geschrieben. Der Brief des einen ist vom 2. Novbr. datirt und mit sichtlicher Befangenheit abgefaßt. Eine uns mündlich zugekommene Mittheilung des Verfassers macht uns darauf aufmerksam, daß wir für die nächste Zeit und so lange jeder Brief unter dem Damokles-Schwerte des Fürsten Windischgrätz geschrieben werde, nur auf ganz farblose Berichte rechnen dürfen. Wir lassen das erwähnte Schreiben hier folgen:**

†† **Wien**, 2. Novbr. Die Stadt ist noch fest gesperrt; Passirscheine hinein gelingt es zu erhalten, immer aber mit dem Vorbehalt, daß die Rückkehr vor vollständiger Eröffnung der Passage nicht verbürgt werden könne. So streng wird verfahren, daß gestern Nachmittag ein Oberlieutenant versicherte, eine junge Dame habe nicht in seiner Begleitung nach unserer Vorstadt gehen dürfen. Gestern 5 Uhr flaggte die schwarzgelbe Fahne am Stephansthurm, begrüßt mit Hurrahs und von dem Musikchor mit dem Kaiserliede. General Bem und der Oberkommandant Messenhauser haben sich bis jetzt allen Nachforschungen entzogen. Die überaus große Masse der Gefangenen wird sogleich gesichtet. Einige Tausende werden in kurzer Frist als Soldaten den Feldzug gegen die Ungarn mitmachen und dies Loos muthmaßlich allen Gravirten von der akademischen Legion beschieden werden. Auf dem Hofe hat das eingerückte Militär sofort den Kandelaber, an dem die Leiche des greisen Kriegsministers geschändet worden ist, umgeworfen und die Stelle dem Erdboden gleich gemacht. Seit gestern hören wir wieder die Glocken, die 14 Tage lang nur zum Sturme heulten, im frommen Kirchengeläut. Die Kommunikation auch zwischen den Vorstädten ist sehr erschwert, nur Lebensmittel läßt man leicht einbringen. Nach allen den genommenen Maßregeln scheint es, als fahnde man noch auf viele Individuen, deren Entkommen um jeden Preis verhindert werden soll. Heut vor 14 Tagen erhielt ich den letzten Brief aus Schlesien und sah die letzte Breslauer Zeitung. Und welche verhängnißvollen 14 Tage! In der That, man muß diese Zustände durchgelebt haben, um ihre Möglichkeit zu fassen! In Olmütz hatten sich vor einigen Tagen einige 80 Reichstags-Mitglieder zusammengefunden, 30 Stimmen eingerechnet, welche die Herren Palaczki, Pinkas und Hawliczeck vertraten. Man scheint mit Herrn Mosle und Welcker getagt zu haben. Die Zurücknahme der Prorogation des Reichstages bis zum 15ten hat der Kaiser, wie dies nicht anders sein konnte, abgelehnt, dagegen sich in Bezug auf die Verlegung nach Kremsier die Erwägung der in der Vorstellung des Reichstages dargelegten Gründe vorbehalten — eine Antwort, nach der mit hoher Wahrscheinlichkeit zu glauben, daß das schwer geprüfte Wien den Reichstag in seinen Mauern behalten wird. Die Besatzung von Wien soll auf 30,000 Mann vorläufig bestimmt sein und Fürst Windischgrätz die Entscheidung wegen der dem Kriegsrechte Verfallenen auf drei Tage hinausgeschoben haben.

Aus dem Schreiben des zweiten Korrespondenten, welches vom 3. Novbr. datirt, theilen wir folgende Notizen mit:

„Der Reichstag hat sich von selbst aufgelöst, da am Montag nur noch 60 Mitgl. vorhanden waren. Fürst Windischgrätz und Ban Jellachich sind mit ihren Hauptquartiren, ersterer in Schönbrunn und letzterer mit dem seinigen in den Palast des Erzherzogs Maximilian d'Este. Die innere Stadt, so wie ein Theil der Vorstädte, bietet an mehreren Orten ein Bild der Zerstörung dar. Seit gestern gehen die Posten ab, und man hofft, daß die Oeffnung der Stadtthore bald stattfinden dürfte. Von Verurtheilungen der Schuldigen weiß man bis heute nichts. Die meisten Gefangenen sind in den Kasernen und auch im Hauptquartier.“

Diesen Notizen lassen wir nun die uns zugekommenen halboffiziellen und offiziellen Berichte folgen. Daß in denselben vom „Geiste der Schonung des Fürsten Windischgrätz“ gesprochen wird, obgleich „die Stadt jeden milden Ausweg zurückgewiesen habe;“ daß der Fürst genöthigt gewesen ist, einige besonders „feindselig gesinnte Vorstädte durch Bombardement zu bestrafen;“ daß die Wiener abwechselnd „Rebellen“, „Insurgenten“, „Aufrührer“ genannt werden; daß der Gemeinderath den Schutz des Fürsten gegen dieselben „angefleht“ und daß „endloser Jubel“ die Truppen empfangen und begleitet habe, — dies und viele andere Bezeichnungen und Redewendungen verstehen sich in dergleichen Artikeln von selbst. Daß aber diese Berichte auch von der „todesmuthigen und tapfern Gegenwehr der Wiener Kämpfer“ sprechen, wollen wir noch hervorheben. — Wir lassen nun die Berichterstatter selbst sprechen:

Wien, 31. Okt. [Halboffizieller Bericht.] Der Angriff der Truppen am 28sten d. M., den ich theilweise vom Dache meines Hauses aus betrachten konnte, war imposant. Die Wirkung der Artillerie, derjenigen Waffe, welche im Barrikadenkampfe entscheidet, war so vollständig, daß die Stellung unserer Truppen am Abend des 28sten der Stadt keine andere Wahl übrig ließ, als Unterwerfung. Diese Ueberzeugung sprach sich mit Stimmenmehrheit aus, als der Oberkommandant der Nationalgarde Messenhauser am 20sten die Vertreter aller bewaffneten Corps darüber abstimmen ließ, ob der Kampf fortgesetzt werden solle oder nicht. Dennoch gaben die Exaltirten ihr unheilvolles Spiel nicht auf; durch die Nachricht, daß die Ungarn im Anzuge seien, wurde der sinkende Muth des bewaffneten Proletariates wieder angefacht. Als man am 30sten Morgens wirklich bei Kaiser-Ebersdorf vom Stephansthurme aus ein Gefecht sich entspinnen sah, griffen die Proletarierhaufen von Studenten und andern radikalen Leitern aufgehetzt, ungeachtet der bereits dem Fürsten Windischgrätz angemeldeten Unterwerfung der Stadt, neuerdings zu den Waffen. Wüthende Haufen durchzogen die Gassen und zwangen die Vorübergehenden mit Gewalt, sich ihnen anzuschließen. Ich sah selbst einen Haufen Weiber von der niedrigsten Volksklasse mit der Muskete auf

---

*) Es zirkulirt eine Ministerliste mit folgenden Namen: Kirchmann, Rodbertus, Berg, Stockhausen, Grabow, Unruh.

der Schulter in Reih und Glied sich den andern Corps anschließen, kurz die Köpfe der Massen waren so erhitzt, daß ein jeder, der in einem nicht zerlumpten Rocke auf der Straße sich sehen ließ, Gefahr lief, als „schwarzgelber Hund" insultirt und lebensgefährlich bedroht zu werden. Am 30sten Abends wußte man bereits, daß die ungarischen Insurgenten zurückgeworfen worden waren. Nichts desto weniger ließen die Leiter der Widerstandspartei die ganze Nacht hindurch vom Stephansthurme Raketen steigen und bengalische Feuer leuchten, um dem bethörten Volke glauben zu machen, daß man mit den Ungarn signalisire, und daß von dieser Seite her Sukkurs zu erwarten sei. Leider ist diese perfide List zum Theile gelungen; denn obgleich der Gemeinderath die dringende Aufforderung erließ, bis zur heutigen Mittagsstunde, als dem letzten vom Fürsten Windischgrätz zugestandenen Termin die Waffen niederzulegen, so ist dieß doch bis jetzt (11½ Uhr) nicht geschehen; im Gegentheil ertönt von Neuem Kanonendonner und es scheint, daß die kaiserl. königl. Truppen sich den Einzug in die von den Proletariern gänzlich terrorisirte unglückliche Stadt werden erzwingen müssen. Wenn die kaiserl. königl. Truppen nicht bis heute Abend die Stadt besetzen, so drohen uns die größten Gefahren für Sicherheit der Person und des Eigenthums. Erst heute Morgens meinte ein Student, der das Volk in der Nähe der Reichstages haranguirte, daß man, um dem Windischgrätz zum Willkommen einen Fackelzug zu bringen, die k. k. Burg an allen vier Ecken anzünden müsse. Schon in der vorgestrigen Nacht versuchten Proletarierhaufen in die Burg einzudringen, waren aber von der starken Wache zurückgewiesen worden. Wir hoffen für heute Abends den vollständigen Sieg der kais. Truppen gegen die Barrikaden, welche bisher in Wien für unüberwindlich gegolten haben. Man mag über Fürst Windischgrätz ein noch so strenges Urtheil fällen, so wird aus den Thatsachen klar, daß die militärischen Maßregeln durch die traurige aber unausweichliche Nothwendigkeit geboten und vom Geiste der möglichsten Schonung geleitet waren; denn es handelt sich nicht blos darum, eine fanatische Partei mit Gewalt der Waffen wieder zur Ordnung zurückzuführen, sondern sobald als möglich wieder den Weg der Versöhnung und des friedlichen Fortschrittes zu betreten.

Wien, 1. Nov. (Forts.) Mein gestriges Schreiben hatte ich kaum geschlossen, als der Kanonendonner verstummte, und man die weiße Fahne von den Thürmen der Vorstädte wehen sah. Um 2 Uhr debouchirten die k. k. Truppen aus der Mariahülfer Straße, auf dem Glacis, vor dem Burgthor. Zwar waren auf demselben 2 Kanonen aufgepflanzt, von einem Proletarierhaufen umgeben, allein jeder fernere Widerstand schien unmöglich. Gegen 3 Uhr gelang es einigen Nationalgarden, die weiße Fahne, die an verschiedenen Orten herabgerissen worden war, auf dem Burgthor aufzupflanzen. Allein plötzlich wurde sie von den Proletariern wieder herabgerissen und Feuer aus dem Geschütze auf die k. k. Truppen gegeben. Von regelmäßigem Kommando war schon seit dem Morgen keine Rede mehr. Die Exaltirtesten suchten jeder einen Haufen betrunkener Proletarier um sich zu versammeln und in solchen Händen war das Schicksal der Stadt. Der eben erwähnte nach bereits ausgesteckter weißer Fahne erfolgte treubrüchige Angriff auf die k. k. Truppen am Burgthore war die Veranlassung zu der Kanonade, die kaum begonnen, allgemein wurde und deren Wirkungen schrecklich waren. Von 3½ bis 5½ Uhr überschüttete die Stadt ein Kugelregen, und als die weiße Fahne auf dem Stephansthurme wehte, und um 6 Uhr die Truppen durch das Burgthore einzogen, brannte die Augustinerkirche und das Dach der k. Hofbibliothek in hellen Flammen; mehrere andere Gebäude an der Bastei loderten gleichfalls auf. Man hoffte jedoch die Hofbibliothek zu retten. (Sie ist nach den letzten Nachrichten gerettet.) Die Brandraketen haben außerdem an vielen Orten gezündet, wo jedoch glücklicherweise gleich gelöscht werden konnte. So geschah es unter Anderm in einem Hause der Singerstraße, dessen Dachstuhl 2 Brandraketen heimgesucht haben. Mehreren öffentlichen Gebäuden wurde sehr übel mitgespielt, z. B. dem Gebäude des Ministeriums des Aeußern, wo beinahe kein Zimmer im ersten und zweiten Stocke ohne Merkzeichen geblieben ist. In einem Büreauzimmer hat eine unartige Zwölfpfünderkugel gräuliche Zerstörung angerichtet, der Schreibtisch ist in Stücke zerschlagen, eben so mehrere Stühle.

Florisdorf, in der Nacht vom 31. Okt. auf den 1. Novbr. [Halboffizieller Bericht.] Seit 4 Tagen rollt der Donner des Geschützes mit kurzen Unterbrechungen über der unglücklichen Stadt. Sonnabend den 28. um 9 Uhr Morgens ward sie von allen Seiten mit vollem Ernste angegriffen. Namentlich von der Marx, vom Belvedere, Matzleinsdorf, dann von der Brigittau und der Leopoldstadt her. Mit Projektilien trieben die unwiderstehlich — in dichten Massen hereindringenden Truppen, die Vertheidiger aus den Barrikaden und den angrenzenden Häusern. Nach 9 Stunden eines schauererregenden Kampfes war die ganze Leopoldstadt, die Landstraße sammt dem Rennweg und Belvedere, die Roßau, Lichtenthal und die gegen Nußdorf und Währing zu liegenden Gründe vom Militär besetzt. Allenthalben flatterten die weißen Fahnen, die kampflustigen Garden und Proletarier zogen sich theils in die Stadt, theils in die Vorstädte Josefstadt, Neubau, Wieden und Schottenfeld zurück — welche während des Tages keinem so heftigen Angriffe ausgesetzt waren, sie erklärten den Kampf mit allen seinen schrecklichen Folgen fortzusetzen, und bedrohten jeden mit dem Tode — der von Uebergabe oder Ablegung der Waffen sprechen werde. Daß die genannten Vorstädte bereits bie weiße Fahne ausgesteckt haben — wollten sie nicht glauben. Kurz vorher flößten gedruckte Plakate mit der Aufschrift „aus dem ungarischen Lager" neuen Muth und die Hoffnung einer nahen Hilfe ein. — Das Militär stand um 4 Uhr Abends bereits beim Stierböck'schen Kaffeehaus in der Leopoldstadt — beim neuen Mauthgebäude nächst dem Invalidenhause — im Schwarzenberg'schen Garten bis zur Karlskirche und am Eingang der Währingergasse vor dem Schottenthor. Hinter dem festen Mauthgebäude — dann im Schwarzenbergschen Garten wurde eine Kesselbatterie aufgeführt. Der Kampf ruhte darauf und die Bewohner der Stadt gingen friedlich zwischen den Truppen herum; viele äußerten unverholen ihre Freude, des entsetzlichen Terrorismus, der Angst vor Plünderung unter dem Schutze der Bajonnette ledig zu sein. Man verwünschte die Tollkühnheit der kleinen Schaar jener verzweifelten Leute, die so viele friedliche Bürger in einem fortgesetzten, hoffnungslosen Kampfe mit ins Unglück gestürzt hatten. Denn der massenhafte Angriff auf die Stadt belehrte selbst diejenigen, welche sich der Hoffnung eines Sieges der Städter hingaben — daß sie unterliegen mußten. Trotz des einer besseren Sache würdigen Muthes, mit dem man an den Barrikaden und der Verschanzung an den Linien gefochten hatte, mußten die Vertheidiger weichen, sobald eine Stellung forcirt wurde. Das Lager am Belvedere auf welches man so großes Vertrauen gesetzt hatte, wurde von den italienischen Grenadieren mit den Bajonnette genommen, eben so die St. Marxer Linie von den Kroaten, welche im dichtesten Kugelregen und in tollkühner Verwegenheit selbst durch das Feuer der brennenden neuen Kettenbrücke vorwärts drangen. **Aber nicht minder todesmuthig fochten die Garden und Mobilen;** allein ich hörte, sie selbst erklärten: dem fürchterlichen Feuer und Kugelregen des Feindes könnten sie nicht Stand halten. Von einer Kompagnie der entschlossenen Sechshauser Arbeiter — die 150 Mann stark in der Leopoldstadt standen — retteten sich bloß 37 einzelne über die Schlagbrücke in die Stadt; öffnet ihnen ein Hausmeister in der Jägerzeile nicht eine Hinterthür — so entkomme — wie mir der Tambour sagt — nicht ein einziger. Im allgemeinen war jedoch der Verlust an Menschenleben nicht so groß, als man nach der Heftigkeit des Feuers fürchten mußte. — **An Munition fehlte es überall trotz der Aufforderung zur Fabrikation; man schoß häufig mit Baumwolle. Vieles grobe Geschütz stand deshalb unbenützt auf der Bastei im Angesicht der Truppen** — die vor Begierde brannten in die Stadt zu dringen, wo man über Verrath schrie, die Bastionen — namentlich am rothen Thurm stark zu besetzen anfing und die kapitulirten Vorstädte — wie auch jene Garden namentlich die von der Landstraße, welche angeblich auf die sich zurückziehenden schossen — mit Brand und Tod bedrohte. Schreckenerregende Aeußerungen wurden laut: die Burg müsse in Flammen aufgehen, alle Schwarzgelben aufgehängt werden. Auf den Reichstags-Abgeordneten Haimerl drang ein Nationalgarden-Offizier mit blankem Säbel ein; nur die Flucht in ein offenes Haus rettete ihn vor groben Insulten, wenn nicht vor etwas schlimmern. Zaghafte Garden wurden von Proletariern mit dem Bajonette an die Barrikaden getrieben und von zwei Seiten zugleich mit dem Tode bedroht; Unbewaffnete mit Gewalt zum Bau von Barrikaden getrieben. — Ein Plakat Messenhausers kündigte an den Straßenecken der Bevölkerung die hoffnungslose Lage derselben an, gleichwohl will er den Kampf fortsetzen — wenn dies der Wille der Majorität oder der auf natürlichem Wege zur Majorität gelangten Minorität der Bevölkerung sei. Zugleich sucht er darin den Vorwurf der Feigheit — des Verrathes — von sich zu wälzen.*) Iu der Zeit der Waffenruhe, welche Nachmittags nach der anhaltenden Kanonade eintrat, forderte endlich der Gemeinderath noch mittelst Kundmachung alle Kompagnien der Nationalgarde und der verschiedenen bewaffneten Corps auf, Vertrauensmänner mit unbeschränkter Vollmacht versehen, abzusenden, welche mit Ja oder Nein über die Fortsetzung der Vertheidigung oder für die Ablegung der Waffen stimmen sollen. Eine geringe Majorität soll sich für letzteres entschieden haben.*) Eine Deputation ging sogleich ins Hauptquartier, um dem Fürsten Windischgrätz die Unterwerfung anzuzeigen, deren Bedingungen — bis auf die Auslieferung der bezeichneten Individuen — die durch die Abwesenheit derselben unmöglich wurde — unverändert blieben. Ich darf hier nicht unerwähnt lassen, daß Fürst Windisch-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) Die letzten Proklamationen Messenhausers vor der Einnahme Wiens sind zu bedeutsam, als daß die Redaktion der Bresl. Zeitung ihren Lesern dieselben nachstehend nicht wortgetreu mittheilen soll:e:

„Mitbürger!

Ich habe die Vertrauensmänner der Compagniee versammelt gehabt, und ich habe mit Ihnen gesprochen, ob ein Verzweiflungskampf stattfinden solle oder die Unterwerfung unter die nun einmal nicht zu leugnende Uebermacht des Gegners. Der Verzweiflungskampf, um es mit der nackten Wahrheit des Soldaten zu sagen, hieße so viel als die Blüthe der Bevölkerung unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf die Schlachtbank führen. Jetzt, da es kein diplomatisches Geheimniß mehr ist, das ich mit bekümmertem Herzen in meiner Brust zu verschließen hatte, kann ich unsere Schwäche offen darlegen, nämlich: mit der angestrengtesten Thätigkeit, mit der Schwendung von Geldmitteln haben wir nur so viel Munition erzeugen können, daß für vier Stunden allgemeiner Vertheidigung Vorrath mehr da ist.

Unter solchen Verhältnissen kann man es auf keinen Sturm ankommen lassen. Die Verantwortung vor Gott und Menschen wäre zu unerläßlich, ich kann sie nicht auf mein Gewissen nehmen.

Mitbürger! Vertrauet mir, als ehrlicher Mann habe ich blos den Verhältnissen gemäß gestimmt.

Es wird jetzt meine Angelegenheit sein, mit männlicher Offenheit mich an den Herrn Feldmarschall zu wenden und ihm beim Abschlusse der Convention den vollen Inhalt der Verheißungen Sr. Majestät zu Gemüth zu führen.

Wien, am 29. Oktober 1848.

Messenhauser,
provisorischer Ober-Kommandant.

Kundmachung.

Der heutige Tag ist wieder in Anfregung vollbracht worden. — Man hat das anrückende **Heer der Ungarn** fechtend gesehen; es ist aber leider für das Schicksal der Stadt **zu spät** gekommen. Die Ungarn fochten heute, wie man jetzt gewiß weiß, bei Schwadorf. Sie sollen nicht gesiegt haben. Wenigstens hat man von 3 Uhr an von einer Fortsetzung des Kampfes nichts sehen können! — Mitbürger! **Ihr habt heute wieder gezeigt, daß Ihr kampfbereit für Ehre und Freiheit dasteht,** wenn auf irgend eine sichere Aussicht auf Sieg und Erfolg zu rechnen ist.

Ich bin es mir schuldig zu erklären, daß unsere Lage am Abende die alte ist. Der Feldmarschall hat erklärt, daß, wenn bis heute Abend 8 Uhr die Unterwerfung der Stadt nicht angezeigt ist, er die noch nicht besetzten Vorstädte mit aller Energie angreifen und nöthigenfalls in einen Schutthaufen verwandeln würde. — Diese Kundmachuug ist alsogleich zu verlautbaren, und die Bezirke haben mir in der kürzesten Zeitfrist den Entschluß der Garden schriftlich mitzutheilen, nämlich: ob sie die Waffen strecken wollen, oder nicht?

Wien am 30. Oktober 1848, 8 Uhr Abends.

Messenhauser,
provisorischer Ober-Kommandant.

Kundmachung.

Das unterzeichnete Ober-Kommando der Wiener Nationalgarde protestirt hiermit feierlichst gegen jede Zumuthung, als seien die am 31. Oktober Nachmittags von Seiten einzelner mobiler Corps gegen die kaiserlichen Truppen begonnenen Feindseligkeiten auf seinen Befehl geschehen.

Es fordett den löblichen Gemeinderath auf, ihm zu bezeugen, daß es im Gegentheile seit früh Morgens fortwährend mit der Entwaffnung der Garden beschäftigt, mehrere Geschütz-Piecen mit Lebensgefahr der Betheiligten von den Basteien schaffen und sich die Herstellung des Friedens und der Ruhe mit aller möglichen Energie angelegen sein ließ.

Es erklärt sich daher nochmals entschieden gegen jede Anschuldigung, als hätte es einen Capitulations-Bruch begünstigt oder gar anbefohlen.

Wien, am 31. Oktober 1848.

Messenhauser,
provisorischer Ober-Kommandant,
Fenneberg,
Stellvertreter.

*) Die letzte Proklamation des Gemeinderathes vor der Erstürmuung Wiens schließt mit folgenden Worten: „Nachdem der Herr Ober-Kommandant erklärt hat, daß von Seiten der ungarischen Armee keine Hülfe mehr zu erwarten sei, indem dieselbe geschlagen und das Feuer seit 3 Uhr von jener Seite verstummt, hiermit keine Veränderung in der Lage der Stadt eingetreten und keinerlei Aussicht auf eine Verbesserung derselben gerechtfertigt ist, und der Gemeinderath bis 4 Uhr Abends des 30sten sich über die unbedingte Annahme der Bedingungen ausgesprochen hat, widrigens die Stadt und die Vorstädte beschossen und in Brand gesteckt werden würden, sieht sich derselbe genöthigt, seine Mitbürger aufzufordern, ihrem bereits früher ausgesprochenen Willen nachzukommen und ihm die Rettung der Stadt vor Zerstörung möglich zu machen. Die Einleitungen zur geforderten Niederlegung der Waffen werden getroffen und hiervon Fürst Windischgrätz in Kenntniß gesetzt. In Folge dessen ist auch die Ablieferung von Kanonen zu veranlassen, wobei der Fürst Windischgrätz die Deputation aufgefordert hat, dieselben zu bezeichnen, damit seiner Zeit dasselbe Geschütz den Bürgern Wiens zurückgestellt werden könne, wobei denselben wiederholt feierlich versichert, daß die Errungenschaft des 15. März und Mai durch den vorübergehenden Belagerungszustand nicht geschmälert oder aufgehoben werden, wofür das kaiserliche Wert bürge.

Wien, am 31. Oktober 1848.

Vom Gemeinderathe der Stadt Wien".

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 260 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 5. November 1848.

(Fortsetzung.)

grätz bisher nirgends angegriffen, sondern immer nur Angriffe zurückgewiesen hatte. Er ließ sogar täglich 150 Ochsen und ansehnliche Mehlvorräthe in die Stadt schicken. — Der darauf folgende Sonntag war ein Tag der Ruhe, allein der Ruhe eines Kirchhofs. — Noch sah man die Ruinen der Häuser rauchen, die längs der Matzleinsdorfer Linie, dann in der Leopoldstadt und am Südbahnhofe in Brand gesteckt worden waren, und die ganze Nacht mit ihrem gräßlichen Schein das Dunkel über der Stadt erhellten. Sie wurden zum Theile von den Städtischen selbst in Brand gesteckt — sobald sie aus denselben weichen mußten oder sobald es strategische Rücksichten zu gebieten schienen. Dies war der Fall z. B. bei dem Gasthofe zum Auge Gottes vor der Nußdorfer Linie, mit den ungeheuren Vorräthen von Scheiten und Bauholz in der Brigittenau und unter dem Schüttlbade, mit den Südbahnhofgebäuden, mit der Makischen Zuckerraffinerie. In der letzteren versuchten es die Fabrikarbeiter den Brand zu löschen, wobei ihnen die Kroaten behüflich waren, durch Schüsse aus innern städtischen Batterien aber daraus vertrieben wurden. An der Matzleinsdorfer Linie und in der Leopoldstadt mögen wohl auch hier und da die Granaten gezündet haben, welche in die Barrikaden geworfen wurden. — Montag fing man bereits an, die Waffen abzuliefern — Niemand, mit Ausnahme der erwähnten Vorstädte Josephstadt u. s. w., wohin sich auch die übergegangenen Grenadiere flüchteten — dachte länger an Widerstand. Jeder war froh, der Gefahr entronnen zu sein; da — verbreitet sich plötzlich der Ruf: die Ungarn sind da — zu den Waffen — zu den Waffen! Eine ungarische Armee von ungefähr 23,000 bis 26,000 Mann — worunter 8,000 Regulär — rückte bis Schwechat vor und gab den Wienern durch Signale, die vom Stephansthurm wahrgenommen wurden, von ihrem Anmarsch Kunde. Dieses elektrisirte den gesunkenen Muth der Kampflustigen — sie eilten zu den Waffenplätzen, holten wieder Munition, Kanonen und Gewehre, zahlreiche Proletarierhaufen bewaffneten sich, verrammelten die Stadt, alarmirten die Vorstädte und das blutige Werk der Vernichtung begann von neuem. Die Josephstadt wurde von dem Wasserthurme bei Hernals bis 6 Uhr Abends beschossen. Inzwischen war ein Korps kaiserl. Truppen unter Franz Lichtenstein den Ungarn entgegengerückt und schlug sie bis Schwadorf zurück. Ein Plakat des Fürsten Windischgrätz verkündigt der Residenz die Zersprengung der Madjaren und warnte sie, die Widerspenstigen, sich keinen leeren Hoffnungen hinzugeben. Bis 12 Uhr des 31. (Dienstag) wurde abermals Bedenkzeit gegeben; sollte bis dahin die völlige Unterwerfung nicht stattfinden — dann müsse er mit aller Strenge verfahren. Als jedoch diese abermalige Frist ohne Erfolg verstrichen war, fingen nach 12 Uhr die Batterein am Mauthgebäude — dann im schwarzenbergischen Garten — und, wie man mir sagte, auch vor dem Schottenthore an zu spielen. **Weithin hört man das fürchterliche dumpfe Rollen des schweren Geschützes und dazwischen das Krachen vom Gewehrfeuer.** Um halb 6 Uhr verstummte der Donner der Kanonen und eine zunehmende Röthe zeigte, daß es in der Stadt brenne. Ein Offizier sprengte aus der Leopoldstadt zu uns heran und sagte: Militär sei mit Sturm in die Stadt gedrungen und stehe bereits am Stephansplatze, die kaiserliche Bibliothek stehe in Flammen. Bürger hätten sich über die Bastei herabgelassen und das Militär um Himmelswillen angerufen, in die Stadt einzudringen; Niemand sei dort seines Lebens mehr sicher; wenn nicht bald Hülfe komme, so werde gemordet und geplündert werden; das Proletariat besitze die unbeschränkte Herrschaft über die unglückliche Stadt.

Aus dem Hauptquartier Hetzendorf, 1. Nov. [Offizieller Bericht.] Absichtliche Entstellungen und Verdrehungen aller Thatsachen sind gegenwärtig so sehr an der Tagesordnung, daß es den Freunden der Wahrheit willkommen sein muß, nachstehend eine getreue Darstellung der Vorgänge bei der Einnahme der Stadt Wien durch die k. k. Truppen zu erhalten.

Am 23. Oktober Abends war der mit außerordentlichen Vollmachten versehene k. k. Herr Feldmarschall Fürst Windischgrätz zu Hetzendorf nächst Wien eingetroffen. Se. Durchlaucht erließen eine Aufforderung an die Bevölkerung der Stadt, die Waffen abzuliefern und sich unbedingt dem kaiserlichen Befehle zu unterwerfen, widrigenfalls die Stadt mit Gewalt der Waffen dazu gezwungen werden würde. Zur Bekanntmachung der gestellten Forderungen wurden der Stadt 24 Stunden, und zur Ausführung derselben weitere 48 Stunden, nämlich bis zum 26. Oktober Abends, eingeräumt. Obschon dieser Termin nicht nur erfolglos verstrichen, sondern auch am 26sten während der vollendeten Einschließung der äußern Umgebungen der Stadt aus derselben ohne Anlaß auf die k. k. Truppen gefeuert wurde, ließen Se. Durchlaucht der Feldmarschall auch noch den 27. Oktober ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln verstreichen. Einigen Deputationen aus der Stadt, welche mit dem Fürsten über seine gestellten Forderungen verhandeln und Concessionen erlangen wollten, konnten diese nicht gewährt werden.

Obwohl mittlerweile die Nachricht von dem Anmarsche eines ungarischen Heeres zur Unterstützung der Wiener Rebellen eingetroffen war, welche den Fürsten nöthigte, einen Theil seiner Truppen gegen selbes zu entsenden, so wurde dennoch mit den übrigen für die Verwendung gegen die Stadt schon im Voraus bestimmten Truppen am 28. Oktober der Angriff gegen dieselbe unternommen.

Während nämlich alle Zugänge der Stadt mit Geschützfeuer beschäftiget wurden, lag es blos in der Absicht des Feldmarschalls, an diesem Tage die Vorstädte Landstraße und Leopoldstadt einzunehmen. Diese Aufgabe wurde auch bis zum Abende dieses Tages nach Erstürmung der äußern Linienthore, vieler Barrikaden und Eroberung von 4 Kanonen von den von Muth und Zuversicht durchdrungenen Truppen ohngeachtet der verzweifelten Gegenwehr der Insurgenten so vollständig gelöst, daß sie noch vor dem Eintritte der Nacht auf dem Glacis vor der innern Stadt und am Donauarme standen, der diese von der Leopoldstadt scheidet, und das Invalidenhaus, das Münzgebäude, die neue Hauptmauth, die Heumarkt-Kaserne und den fürstlich Schwarzenbergischen Sommerpalast besetzten und behaupteten.

Allenthalben wurden die Truppen von den friedlichen Bewohnern dieser Vorstädte als Erretter und Befreier von dem Terrorismus der Anarchisten und ihrer Werkzeuge, der bewaffneten Proletarier, mit Jubel empfangen.

Se. Durchlaucht der Feldmarschall gaben sich der Hoffnung hin, daß die Stadt nach solchen Erfahrungen von der Ueberlegenheit einer wohldisciplinirten Streitmacht über zahlreichere Insurgentenschaaren die Ueberzeugung erlangt haben mußte, rechnete daher auf ihre nunmehrige Unterwerfung, und ließ den 29. Oktober, um ihr Zeit zu lassen, zur Besinnung zu kommen, ohne Anwendung weiterer Gewaltmaßregeln, ruhig vorübergehen. Es kam auch wirklich in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober eine Deputation des Gemeinderathes der Stadt mit der schriftlichen Erklärung zum Feldmarschall, daß sie sich unbedingt unterwerfen und den auferlegten Belagerungszustand annehmen wolle, wornach somit am 30. Oktober die Stadt und die Vorstädte von den Truppen besetzt werden sollten.

Es wurde demnach eine Kommission zusammengesetzt, welche die Modalitäten über die Ausführung dieser Maßregeln genauer bestimmen sollte. Mittlerweile bestätigte sich am 29. Morgens die Nachricht von dem Anmarsche der ungarischen Rebellen, gegen welche sich nunmehr der Feldmarschall zu wenden genöthigt war. Er fand den Feind in einer günstigen Aufstellung hinter der Schwechat, 2 Meilen von Wien, ließ denselben sogieich durch das Armee-Korps des Banus von Kroatien und die ihm beigegebene zahlreiche Kavallerie des 3. Korps angreifen, warf ihn noch an diesem Tage bis über die Fischa zurück, und ließ ihn am 31. bis an die Gränze von Ungarn verfolgen.

Durch das von der Höhe des Stephansthurmes beobachtete Anrücken der ungarischen Bundesgenossen ließen sich die Wiener Aufrührer zu neuen Hoffnungen und zum treulosen Bruche der eingegangenen Kapitulation verleiten. Der Ober-Kommandant der Nationalgarden, Messenhauser, erließ von dem hohen Observatorium herab zwei Aufrufe, in welchen er die k. k. Truppen von den Ungarn geschlagen erklärte und zur wiederholten Ergreifung der Waffen aufforderte.

Es wurden demnach auch von Seite der Stadt in dem Augenblicke die Feindseligkeiten wieder begonnen, in welchem die eingegangene Kapitulation in Erfüllung gehen sollte.

Dieser Treuebruch mußte somit auch durch das Wiedereröffnen des Bombardements einiger, wegen ihrer feindlichen Gesinnung bekannter Vorstädte bestraft werden, mit welchem bis zum Abende des 30. Oktober fortgefahren wurde.

Die Stadt erklärte hierauf zum zweiten Male ihre Unterwerfung, die somit am 31. Oktober zur Wahrheit werden sollte.

Aber schon am Morgen dieses Tages erschienen Abgeordnete des Gemeinderathes mit der Erklärung, daß die Mehrzahl der Bürger zwar den besten Willen habe, alle Bedingungen des Feldmarschalls ohne Weigerung einzugehen, daß sie aber gegen die zur Schreckensherrschaft angewachsene Macht des demokratischen Klubbs, des Studenten-Comité's und ihrer Werkzeuge, der bewaffneten Proletarier, viel zu machtlos seien, um ihrem Willen nur einige Geltung zu verschaffen, daß sie demnach selbst den Schutz des Feldmarschalls für ihre Personen und ihr bedrohtes Eigenthum anflehen müßten, nachdem die Rotte gesonnen sei, sich unter den Trümmern der durch sie in Brand zu steckenden Stadt zu begraben.

Der Feldmarschall ließ nunmehr am 31. Oktober Nachmittags noch mehr Truppen durch die Vorstädte einrücken, welche bei ihrem Erscheinen auf dem Glacis von den Wällen der innern Stadt lebhaft beschossen wurden, und diese, in welche sich die Aufrührer alle zurückgezogen hatten, eng umschließen. Abends noch wurde das stark verbarrikadirte Burgthor eingeschossen, sodann von zwei Bataillons erstürmt, und acht Kanonen erobert. Die Proletarier hatten bereits Feuer in das kaiserliche Bibliothek-Gebäude gelegt, von der das Dach abbrannte, der übrige Theil dieses Gebäudes aber, so wie die ganze Burg, wurden durch das Einrücken unserer Truppen gerettet.

Das Militär hat nunmehr die ganze Stadt besetzt, deren vollständige Unterwerfung — nachdem sie jeden mildern Ausweg mit Hartnäckigkeit, und selbst mit Hintansetzung von Treu und Glauben von sich wies, mit Gewalt der Waffen vollendet worden ist.

Unter welchen Bedingungen die Besetzung der Stadt Wien erfolgt ist, ersehen wir aus folgender Proklamation:

Indem ich die unter meinem Befehle stehenden k. k. Truppen in die Hauptstadt Wien einrücken lasse, finde ich mich im Nachhange meiner Proklamation vom 23. Oktober d. J. bestimmt, jene Maßregeln allgemein bekannt zu machen, deren Ausführung ich zur Wiederherstellung des auf das Tiefste erschütterten öffentlichen Rechtszustandes für unerläßlich halte.

Die Stadt hat zwar am 30. v. M. ihre Unterwerfung angezeigt, die darüber geschlossenen Bestimmungen wurden jedoch durch den schändlichsten Verrath wieder gebrochen, daher ich ohne Rücksicht auf diese Unterwerfungsakte hiermit folgende Anordnungen treffe:

Erstens. Die Stadt Wien, ihre Vorstädte und Umgebungen in einem Umkreise von 2 Meilen werden in Belagerungsstand erklärt, das ist: alle Lokalbehörden für die Dauer dieses Zustandes nach der im § 9 enthaltenen Bestimmung der Militärbehörde unterstellt.

Zweitens. Die akademische Legion und Nationalgarde, letztere jedoch mit Vorbehalt ihrer Reorganisirung, sind aufgelöst.

Drittens. Die allgemeine Entwaffnung, falls sie noch nicht vollständig durchgeführt worden wäre, ist durch den Gemeinderath binnen 48 Stunden von der Kundmachung gegenwärtiger Proklamation an gerechnet, zu beendigen. Nach Verlauf dieser Frist wird die zweite und letzte Aufforderung zur Ablieferung der Waffen erlassen, und 12 Stunden nach Affichirung derselben eine Hausdurchsuchung vorgenommen, dann aber jeder Besitzer von was immer für Waffen eingezogen und der standrechtlichen Behandlungen unterzogen werden.

Von dieser Entwaffnung ist blos die Sicherheitswache, die Militär-Polizeiwache, die Finanzwache, welche in ihrer bisherigen Wirksamkeit verbleiben, dann jene Beamten, die nach ihrer persönlichen Eigenschaft zur Tragung von Seitengewehren zur Uniform berechtigt sind, ausgenommen.

Waffen, welche Privateigenthum sind, werden mit den Namen der Eigenthümer bezeichnet abgesondert aufbewahrt werden.

Viertens. Alle politischen Vereine werden geschlossen, alle Versammlungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen von mehr als 10 Personen sind untersagt, alle Wirths- und Kaffeehäuser sind in der inneren Stadt um 11 Uhr, in den Vorstädten und Umgebungen aber um 10 Uhr Abends zu schließen.

Die dawider Handelnden werden verhaftet und vor ein Militärgericht gestellt.

Fünftens. Die Presse bleibt vorläufig nach der Bestimmung des Punktes 4 der Proklamation vom 23. Oktober d. J beschränkt und der Druck, Verkauf und die Affichirung von Plakaten, bildlichen Darstellungen und Flugschriften nur in so fern gestattet, als hierzu die vorherige Bewilligung der Militärbehörde eingeholt und ertheilt worden sein wird.

Gegen die Uebertreter dieser Anordnung tritt die im vorigen Absatze angedrohte Behandlung ein.

Sechstens. Die im § 3 der Proklamatinn vom 23. Okt. d. J. enthaltene Verfügung, wonach die sich in der Residenz ohne legale Nachweisung der Ursache ihrer Anwesenheit aufhaltenden Ausländer auszuweisen sind, wird auf alle in gleicher Lage befindlichen nach Wien nicht zuständigen Inländer ausgedehnt.

Die Ausführung dieser Maßregel wird der Stadthauptmannschaft übertragen, welche sich durch nominative Eingaben der Hauseigenthümer über ihre Inwohner die Ueberzeugung von der Zahl der in die eben bezeichnete Kategorie gehörigen Personen verschaffen wird.

Der Hauseigenthümer, welcher vorsätzlich einer seiner Inwohner verschweigt, oder den Zuwachs eines solchen nicht innerhalb der in den Polizeivorschriften festgesetzten Termins anzeigt, wird eingezogen und vor das Militärgericht gestellt.

Siebentes. Wer überwiesen wird:

a) unter den k. k. Truppen einen Versuch unternommen zu haben, dieselben zum Treubruch zu verleiten;
b) wer durch Wort oder That zum Aufruhr aufreizt, oder einer solchen Aufforderung werkthätige Folge leistet;
c) wer bei einer etwaigen Zusammenrottung auf die erste Aufforderung der öffentlichen Behörde sich nicht zurückzieht, und
d) wer bei einer aufrührerischen Zusammenrottung mit Waffen in der Hand ergriffen wird — unterliegt der standrechtlichen Behandlung.

Achtens. Alle Barrikaden in der Stadt und den Vorstädten sind durch den Gemeinderath allsogleich spurlos wegzuräumen und das Pflaster herstellen zu lassen.

Neuntens. Während der Dauer des Belagerungszustandes bleiben zwar alle öffentlichen Behörden in der Ausübung ihrer Funktionen ungestört; nachdem aber die Militär-Behörde für diese Zeitperiode alle jene Geschäfte übernehmen wird, welche auf die Aufrechthaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt und ihrer Umgebung abzielen, so haben von nun an der mit diesen Geschäften bisher betraute Gemeinderath und die Stadthauptmannschaft dazu nur in jener Weise mitzuwirken, welche die Militär-Behörde für zweckmäßig erachten wird.

Zehntens. Um den Zweck des Belagerungsstandes zu erreichen, der kein anderer sein kann, als den Uebergang von der Anarchie zu dem geregelten konstitutionellen Rechtszustande vorzubereiten, wird eine gemischte Central-Kommission unter dem Vorsitze des Herrn General-Majors Baron Cordon, welchen ich gleichzeitig zum Stadt-Kommandanten ernenne, die oberste Leitung der durch den Belagerungszustand bedingten Geschäfte führen, und sowohl die niederösterreichische Landesregierung, als auch die Stadthauptmannschaft an ihre Anordnungen gewiesen.

Hauptquartier Hetzendorf, am 1. November 1848.

Fürst zu Windischgrätz,
k. k. Feldmarschall.

*** **Breslau**, 4. Novbr. Es dürfte für diejenigen, welche nach Wien zu reisen gedenken, nicht uninteressant sein, Einiges über die Schwierigkeiten zu erfahren, welche mit dem Eintritt in die Stadt verbunden sind. — Ein Reisender, welcher am 3. Nov. von Florisdorf abgereist und heut hier angekommen ist, theilt uns mit, daß er sich vergebens bemüht habe, die Erlaubniß zum Eintritt in die Stadt zu erlangen. Dieselbe soll von mehreren Grenzkordons umschlossen sein. Der Reisende kam aus Ungarn. Derselbe erzählt auch, daß sich die ungarische Armee verschanzt habe und daß Jellachich beauftragt sei, den ersten Angriff auf dieselbe zu machen. Er bestätigte ferner, daß Windischgrätz gesonnen sei, die akademische Legion, mit Ausnahme der Rädelsführer, zum Militairdienste einzuziehen und im Feldzuge gegen die Ungarn zu verwenden.

Ein Reisender, der vor Kurzem aus Breslau nach Wien gegangen ist, um seine Verwandten zu besuchen, ist, obwohl er bereits am 2. November früh in Florisdorf eintraf, nur nach vielen Beschwerden und auf großen Umwegen an demselben Tage um 5 Uhr Nachmittags in der Leopoldstadt angelangt. Von dort aus meldet er uns, daß er, um die innere ganz abgesperrte Stadt betreten zu dürfen, einen mit großer Mühe zu erlangenden Passirschein bedürfe. Dieser Passirschein wird demjenigen Reisenden, der dem Militär-Kommando genügende Gründe über den Zweck seiner Reise angeben kann, nur für diejenige Straße ertheilt, nach welcher er sich begeben will. Der Reisende hoffte die Gunst des freien Eintritts endlich am 3. November zu erlangen.

Neueste Nachrichten.

Bei einer am 1. November auf der Landstraße vorgenommenen Hausuntersuchung wurde General Bem, der sich nach Gerüchten bereits geflüchtet haben sollte, gefangen genommen und bei ihm eine bedeutende Summe gefunden, — dagegen ist Herr Pulsky nach Ungarn entflohen.

Nach dem Berichte eines Augenzeugen, der unmittelbar nach Einrücken der Truppen die Aula besuchte, fand man dieselbe von Studenten und Arbeitern verlassen, nur Kartätschen-Patronen, Stürmer und andere Abzeichen lagen in wilder Unordnung umher.

Ueber 2000 Proletarier, größtentheils Fremde, darunter viele Polen, sind gefangen und vor der Hand in dem Gebäude der italienischen Garde bewacht.

Das völlige Verschwinden der Studenten erklärt sich einfach durch Verwechselung der akademischen Uniform mit gewöhnlichen Civilkleidern.

Der kassirte Lieutenant Hagenbrück ist in Preßburg festgenommen worden. Man erzählt, er habe, wie er selbst gestanden, vom Temesvarer Festungskommandanten gedungen, Kossuth ermorden wollen.

Alle jene Kroaten und Slavonier, welche ihr Vaterland verlassen und sich der magyarischen Bewegung angeschlossen haben, wurden von der Banaltafel zu Agram aufgefordert, heimzukehren, die Güter jener, welche bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, sind mit Sequester belegt.

In Nordungarn erregte die Nachricht, ein galizisches Armeekorps von 14,000 Mann sei im Anmarsch begriffen, einen panischen Schrecken. Diese Truppenmacht, hieß es, werde durch das Saroser Komitat bis an die Donau vorrücken. General Simonic ist bei Chacza im Trenschiner Komitate eingefallen und behauptet sich; die Feste Munkacs ist vom Regiment Hartmann genommen worden, dem sich die Ruthenen anschließen.

§§ **Pesth**, 31. Oktober. [Siege. — Im Repräsentantenhause wird Windischgrätz der Gehorsam verweigert.] Der ausgezeichnete Volksrepräsentant General Moritz Perzel hat das befestigte Csakathorn genommen. In einer Reihe von siegreichen Gefechten hat er von den Feinden mehr als 300 getödtet und 1000 gefangen gemacht. Er steht bereits vor Warasdin, der Grenzstadt Kroatiens, wohin die Dragoner nebst andern Soldaten vereint mit den Kroaten geflohen. Dort dürfte es zu einem hartnäckigeren Treffen kommen, indem die Draubrücke von Warasdin stark besetzt ist. Kurz vorher ist ein Bataillon Grenzer und ein ungarisches Bataillon in Warasdin angekommen, welche Radetzky aus Italien hingesendet. Das ganze weite Gebiet von Muraköz ist innerhalb 24 Stunden durch den tapfern Perzel vom Feinde gesäubert worden. Die meist kroatische Bevölkerung hat Perzel als den Befreier mit Jubel begrüßt. Nicht so günstig lauten die Nachrichten aus Siebenbürgen, wo die Reaktion unter den rohen Walachen und den spießbürgerlichen Sachsen ihre Wirksamkeit übt. Der Kommandirende von Siebenbürgen, FML. v. Puchner, hat sich jetzt an die Spitze der Empörung gestellt. Glücklicherweise haben ihm aber die tapferen Szeklertruppen den Gehorsam verweigert. In einer Versammlung auf der Agyagfalver Haide haben 60,000 begeisterte Szekler geschworen, für die Selbstständigkeit und Freiheit Ungarns mit dem Leben einzustehen. Von solchem Geiste beseelt, werden die Szekler allein im Stande sein, die Aufständischen zu Paaren zu treiben. — Vor einigen Tagen zeigte sich hier die Cholera in beunruhigendem Grade, jetzt aber hört man nichts mehr von neuen Sterbefällen. Eine trockene kühle Witterung kam erwünscht dazwischen.

Nachschrift. In einer der letzten Sitzungen des Repräsentantenhauses wurde das neue kaiserliche Manifest vom 16. d. verlesen. Dieses Manifest ist dem Hause nicht offiziell zugeschickt worden. Dieses ergriff jedoch die Gelegenheit, Jeden für einen Hochverräther zu erklären, welcher es wagen würde, den Befehlen des Windischgrätz zu gehorchen. — Der Festungskommandant von Arad hat die Stadt stark, aber ohne allen Erfolg beschießen lassen. Der Heldenmuth der Arader Nationalgarde ist musterhaft.

) **Prag**, 2. November. Die Stimmung hier ist nach dem Falle Wiens eine äußerst gedrückte; jetzt erst sehen die Czechen, daß sie selbst mit dem Falle der Metropole Alles verloren haben. Der Kaiser kommt nun nicht mehr nach Prag; obgleich die Hofküche bereits hier eingetroffen war und schon die Tagesordnung ausgegeben wurde. Die deutschen Gegenden, namentlich um Reichenberg, sind in Gährung, da wegen des schlechten Brünner Marktes und da in Wien jetzt gar keiner stattfindet, alle Fabriken geschlossen worden sind. — Windischgrätz soll den Befehl haben, nach Bändigung Wiens sogleich gegen Ungarn vorzurücken. Jellachich will einen Angriff auf die Bergstädte machen und sodann in der Slovakei Winterquartiere beziehen.

Italien.

* Nach Berichten aus **Mailand** v. 29. Oktbr. herrschte dort eine unbeschreibliche Spannung in Folge der Wiener Ereignisse. Die Waffenruhe dauert fort der Marschall hat seine militärischen Dispositionen so getroffen, daß er das lombardische Königreich zu erhalten wohl im Stande ist. Trifft die Nachricht von der Einnahme von Wien ein, so kann man sich der Hoffnung überlassen, daß die Rückwirkung auf Italien von großem Erfolge sein dürfte.

Chur, 26. Oktbr. [Aufstand.] Es bestätigt sich, daß wenigstens in einem Theile der Provinzen von Como und Valtellina der Aufstand neuerdings ausgebrochen ist. 400 Mann Beltlins haben die Galerien von Vercen auf der Mailänder Route, zwischen Riva und der Adda, verbarrikadirt. Bereits ist es in der Nähe von Collico zu einem Gefecht gekommen. Wo das Veltlinerthal in die Ebene gegen den Comer See ausmündet, wurde in Folge der Addakorrektion eine neue, sehr schöne Brücke gebaut. Diese hielten die Italiener besetzt, um das Vorrücken der Oesterreicher von Collico aus zu verhindern. Man behauptet, die Brücke sei in die Luft gesprengt worden. Aus den Ortschaften Dongo und Gravedone, gegenüber Collico am rechten Seeufer, ziehen die Einwohner schaarenweise den Veltlinern zu Hülfe. Auch Lecco soll aufgestanden sein. Auf dem Splügnerpaß ist das österreichische Grenzamt beseitigt, ganz wie nach den fünf Märztagen. (A. Z.)

Die Turiner „Concordia“ vom 27. Oktober berichtet, daß Garribaldi sich mit 70 seiner Anhänger am 24. in Genua nach Sizilien eingeschifft hatte, um dort das ihm übertragene Kommando des sizilianischen Heeres zu übernehmen. — Die Zeitung von Lukka enthält die unverbürgte Nachricht, daß die neapolitanische Regierung dem Grundsatze des italienischen Bundes beigepflichtet habe. — Die Familie des Großherzogs von Toskana hat Florenz verlassen, um sich nach Siena zu begeben. Der Großherzog hatte durch einen Beschluß vom 17. Oktober die Bildung einer Fremdenlegion verordnet. — Der Papst hat 3000 Schweizer in seine Dienste genommen. — In Turin vereinigte italienische Föderal-Kongreß hat in der Sitzung vom 23. die Stadt Rom zu seinem Sitze gewählt. Der Turiner Senat hat dem Kabinet ein Vertrauens-Votum gegeben. — Der „Spectateur du Midi“ berichtet, daß der Marchese Ridolfi nach London geschrieben habe: Von der englisch-französischen Vermittelung sei nichts zu erwarten. Lord Palmerston erkläre, Italien könne sich glücklich schätzen, wenn Oesterreich ihm eine Verfassung schenke und Herr Bastide schreibt Briefe auf Briefe an Karl Albert, um ihn davon abzuhalten, in's Feld zu rücken. Auch scheint Letzterer trotz der kriegerischen Stimmung des Volkes nicht geneigt zu sein, zuerst den Waffenstillstand zu brechen.

Frankreich.

Paris, 30. Oktbr. [Ein Vorfall zu Warschau.] Der Moniteur berichtet: „Die Breslauer Zeitung hatte angezeigt, daß ein Franzose, Marchand, in Warschau im Laufe des verflossenen August durch eine Militär-Kommission zu Tausend Ruthenhieben verurtheilt worden und daß der französische Konsul in Warschau jede Vermittelung zu Gunsten dieses Unglücklichen bei der oberen Behörde verweigert habe. Das genannte Blatt fügte hinzu, Marchand sei den Folgen jener Exekution unterlegen. Die Regierung der französischen Republik beeilte sich, von unserem Konsul über dieses Ereigniß Rechenschaft zu fordern, und hat von demselben jetzt Aufklärungen in einem von diesem Agenten an das Departement der auswärtigen Angelegenheiten eingegangenen Schreiben erhalten, nach dem jetzt die Thatsache in ihrer vollen Richtigkeit dargestellt werden kann. Erstens ist Marchand nicht gestorben, es war ihm die Hälfte der ihm allerdings zugesprochenen Sprache von 1000 Ruthenhieben erlassen worden. Zweitens hat unser Konsul, da die Untersuchung der Sache, bei welcher dieses Individuum sich betheiligt fand, nämlich Aufwiegelung des Militärs, geheim geführt wurde, von seiner Verhaftung und dem ihm schuldgegebenen Vergehen erst Kenntniß erhalten, als der Urtheilsspruch schon vollstreckt war. Marchand hatte übrigens, obgleich von französischen Eltern in Rußland geboren, nie die nöthigen Schritte gethan, um seine Nationalität im französischen Konsulat zu Warschau zu konstatiren. Er war daher auch nicht in die Stammlisten desselben eingeschrieben. Der Konsul hatte also von seiner Gegenwart in Warschau durchaus keine Kenntniß. Wie dem aber auch sei, der Konsul, Herr Theis, beeilte sich, sobald ihm die Thatsachen bekannt worden waren, sofort bei dem Fürsten Paskewitsch die der Wichtigkeit der Sache angemessenen Schritte zu thun und darauf zu bringen, daß durch ein Gnadengesuch die Verurtheilung zur Strafe der lebenswierigen Verbannung nach Sibirien, welche gegen Marchand noch außerdem verhängt war, ermäßigt würde.“ Zugleich wird in anderen Blättern gemeldet, daß der Konsul Theis in Warschau nach Tiflis versetzt sei.

Paris, 31. Oktbr. [Zur Chronik der Präsidentschafts-Candidaturen.] Der Moniteur enthält heute das Dekret, welches die Wahl des Präsidenten der Republik auf den 10. Dezember festsetzt. — Der parlamentarische Klubb des Palais National hat in seiner gestrigen Sitzung die Candidatur des Generals Cavaignac für die Präsidentschaft der Republik angenommen. Der parlamentarische Klubb der Rue Taitbout (äußerste Linke) hat sich dagegen für Ledru-Rollin erklärt. Die beiden Klubbs der Rue Poitiers (Rechte) und des Instituts (gemäßigte Linke) haben noch keinen Beschluß gefaßt. — Ledru-Rollin ist in diesem Augenblick in Bordeaux, wo er einem Bankette präsidiren wird und geht von da in gleicher Absicht nach Marseille. Lamartine ist noch immer in Macon. Das legitimistische Journal l'Opinion publique stellt die Candidatur des General Changarnier für die Präsidentschaft auf, während ein anderes legitimistisches Blatt, die Union, für den Marschall Bugeaud ist.

[Symptome der Stimmung in der Provinz.] Die Wähler der Gironde, die den Grafen Molé in die Nationalversammlung geschickt haben, wollen nun ihre Stimmen dem Marschall Bugeaud geben und im Departement des Calvados scheint die Erwählung Guizots zum Vertreter fast gewiß. Die Wahl Emil v. Girardins in der Kolonie des Senegal hat sich nicht bestätigt, dagegen tritt er jetzt als Candidat in Corsica auf und Louis Bonaparte hat versprochen, dort seine Wahl durchzusetzen.

[Reaktions-Symptome.] Die folgende Notiz, die wir der Reforme entlehnen, ist ein würdiges Seitenstück zu manchen Vorgängen in Deutschland und zeigt, daß gewisse Parteien ohne Unterschied des Geburtslandes überall dieselben sind: „Man schreibt uns aus mehreren Departements“, sagt das erwähnte Blatt, „daß die „„Gemäßigten““, die im Besitz von Aemtern sind, die Abonnenten demokratischer Blätter auf die frechste Weise verfolgen und chikaniren und sogar so weit gehen, ihnen mit Gefängniß zu drohen. Obgleich uns diese Thatsache, Seitens der Fanatiker der Reaktion gar nicht Wunder nimmt, begreifen wir doch kaum, daß diese modernen Thermidoriens so fürchterliche Hast haben.“

[Nationalversammlung.] Die heutige Sitzung war sehr still und schläfrig und erinnerte an die guten Tage der seligen Pairskammer, wenn Marquis von Boissy nicht da war. Einige Dekrete von lokalem Interesse werden ohne Diskussion angenommen. Hierauf wird die allgemeine Diskussion des Budgets fort-

*) Einige Schreiben von älteren Datas, welche wir erst Abends 10 Uhr erhalten, werden wir in dem nächsten Blatte nachtragen. Red.

gesetzt. Herr Goudchaux liest eine lange geschriebene Rede ab, in der er das Budget der Regierung vertheidigt und und zugleich Foults und Billaults Kritiken widerlegt. Der Berichterstatter Herr Bineau resumirt hierauf die Debatte und vertheidigt die Ansätze des Commissionsberichts. Nach seiner Rede wird die allgemeine Diskussion geschlossen und zu den einzelnen Kapiteln des Budgets übergegangen.

Großbritanien.

London, 30. Oktober. [Abermals die Zollvereins-Steuer. Erhöhungen auf Wollen- und Seidenwaaren.] „Betreffs der letzthin von den Zollvereinsstaaten auf Wollen- und Seidenwaaren gelegten höheren Zölle" — sagt die „Times" heute — „sind wir ermächtigt zu melden, daß die preußische Regierung an ihre Douanenbehörden Befehle zu erlassen im Begriffe ist, wonach, so lange die Entscheidung der verschiedenen Staaten noch eine schwebende ist, betreffs Waaren von englischem Ursprung dieselben Maßnahmen getroffen werden sollen, über die man mit Bezug auf belgische Produkte übereingekommen ist und die darin bestehen, daß über denjenigen Waaren, welche mit den erforderlichen Herkommenszeugnissen versehen sind, eine besondere, die Rückerstattung der bereits gezahlten Zölle erleichternde Rechnung geführt wird, wenn eventualiter, wie man zu erwarten Grund hat, eine solche Rückzahlung beschlossen werden sollte.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 4. November [Bürgerwehr-Angelegenheit.] Die Central-Kommission der hiesigen Bürgerwehr-Klubbs beschloß in ihrer Sitzung vom 2. November, eine Deputation, bestehend aus den Herren Professor Tobisch, Kaufmann Rawitz und Dr. Weis, an den Herrn Oberpräsidenten Pinder zu senden, um Aufschluß über die Besorgniß erregende Konzentration von Trupnen in Schlesien, besonders aber in der Umgegend von Liegnitz und Breslau zu erbitten. — Die Deputation begab sich am heutigen Morgen zu dem Herrn Ober-Präsidenten und wurde von demselben zuvorkommend empfangen. — Ein Mitglied der Deputation machte auf die ungewöhnlich starke Truppenzahl, die in Schlesien, namentlich um Liegnitz, zusammengezogen worden, aufmerksam. Da keine Gefahr von einem äußern Feinde drohe, so können diese Rüstungen nur gegen einen innern Feind gerichtet sein. Zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ruhe und Ordnung, zum Schutze des Eigenthums und der persönlichen Freiheit sei aber die Bürgerwehr da, so daß bei den traurigen Erscheinungen in dem Nachbarlande, wohl der Befürchtung Raum gegeben werden könne, daß diese Truppen-Anhäufung gegen die errungene Freiheit selbst gerichtet sei. Da dies in den Gemüthern große Aufregung hervorgebracht habe, so bitte die Deputation im Namen der Central-Kommission und im Interesse der ganzen Bürgerwehr den Herrn Oberpräsidenten, in der Voraussetzung, daß er als Civil-Chef der Provinz von so außergewöhnlichen Maßnahmen vollkommen unterrichtet sei, zur Beruhigung der Gemüther eine Auskunft darüber zu geben. — Der Hr. Oberpräsident versicherte, daß es ihn freue, Gelegenheit zu haben, sich über diesen Gegenstand zu äußern, und gab dann in einer ausführlichen Erörterung über die in letzter Zeit vorgenommenen militärischen Maßregeln und über die Motive dazu, die erbetene Auskunft. Er habe wegen des beunruhigenden und bedenklichen Zustandes einiger Landkreise in Oberschlesien zum Schutze des bedrohten Eigenthums die Zusammenziehung von 3 Bataillonen Landwehr in dasigen Kreisen beantragt, ferner habe er beantragt, daß wegen ähnlicher Erscheinungen in einigen niederschlesischen Bezirken die Truppenzahl des dort stehenden Militairs auf den Friedensfuß erhoben werden solle, indem von den früher dort stationirten 2 Regimentern nur 4 Kompagnien vorhanden waren. Der Herr Oberpräsident fügte ausdrücklich hinzu, daß er bei dieser Maßnahme die Aufrechthaltung der Sicherheit in den Landgemeinden im Auge gehabt, bei den Städten hingegen, wo eine organisirte Bürgerwehr vorhanden sei, hierzu durchaus keine Veranlassung vorgelegen habe. Was die Zusammenziehung der außergewöhnlich starken Truppenmassen um Liegnitz beträfe, so sei er von dieser Maßnahme zu seinem Befremden **gar nicht unterrichtet worden und habe hiervon erst in dem Augenblicke Kenntniß erhalten, als er auf einer Dienstreise begriffen, zufällig in Liegnitz eintraf.** Hier erst habe er erfahren, daß diese Truppenmassen dazu berufen worden seien, die Einkleidung der renitenten Landwehr-Kompagnien zu bewirken. Allerdings sei es befremdend, daß zu diesem Zwecke eine so große Macht (5000 Mann, wovon 1300 in der Stadt Liegnitz stehen) aufgeboten worden sei, allein wahrscheinlich habe dies Aufgebot so zahlreicher Militairkräfte darin seinen Grund, daß an die betreffende Instanz übertriebene und zu ängstliche Berichte gelangt seien, welche von einer Aufregung und Renitenz der ganzen Gegend sprächen. In diesen Berichten und den dadurch erweckten Besorgnissen finde die Art, wie die Truppen in Liegnitz eingerückt seien, ihre Erklärung; man habe nichts Anderes erwartet, als daß die Einwohnerschaft sich mit gewaffneter Hand widersetzen werde. Von dem Ungrunde dieser Besorgnisse habe er sich persönlich überzeugt, so wie es auch das Verhalten der Einwohnerschaft in Liegnitz bewiesen habe. Uebrigens habe er bei dem Ministerium bereits die geeigneten Schritte gethan, um über diese Uebergehung seiner Person Auskunft zu erhalten, wodurch leicht der Fall herbeigeführt werden könne, daß Maßregeln getroffen würden, die seinen Anordnungen widersprächen.

Am Schlusse der Unterredung, bei welcher der Oberpräsident jede Anfrage und Bemerkung selbst bis in das kleinste Detail beantwortete, gab er die Versicherung: **daß sobald die in diesen Tagen vorzunehmende Einkleidung der Landwehr erfolgt sei, die um Liegnitz konzentrirten Truppenmassen zurückgezogen werden würden.***)

Auf den von der Deputation ausgesprochenen Dank für die Mittheilungen erklärte sich der Herr Oberpräsident bereit, stets seinen Mitbürgern gern jede Auskunft zu geben, die von ihm gewünscht würde.

† **Breslau**, 4. November. Am 31. vor. Mon. wurde ein weiblicher Leichnam in der Oder, ohnweit der Schwimmanstalt am Bürgerwerder gefunden und in demselben ein 16 Jahr altes Dienstmädchen ermittelt. Auf welche Weise sie verunglückt, ist nicht bekannt. — Am 1. d. M. wurde der seit dem 15. v. M. von hier vermißte 42 Jahr alte Gefängnißwärter Anton Kosig in der Oder unterhalb der Mittelmühle gefunden. — Die Art seiner Verunglückung ist nicht ermittelt.

In der beendigten Woche sind (exclusive 2 ertrunkener Personen, 1 überfahrenen Knabens und 3 todtgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 20 männliche und 25 weibliche, überhaupt 45 Personen. Von diesen starben an Abzehrung 1, an Altersschwäche 1, an Brechruhr 1, an Brandgeschwüren 2, an der Cholera 6, an Brust-Entzündung 2, an Lungen-Entzündung 2, an Gehirnerschütterung 1, an Zehrfieber 2, an Nervenfieber 1, an Scharlach-Fieber 1, an Wochenbettfieber 1, an Magenkrebs 2, an Krämpfen 6, an Keuchhusten 1, an Lungenlähmung 1, an Lungenvereiterung 1, an Schlagfluß 1, an Lungenschwindsucht 4, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Gehirnwassersucht 1, an Brustwassersucht 3, an allgem. Wassersucht 2, an Typhus 1. Von diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten und zwar in dem allgemeinen Krankenhospital 11, in dem Hospital der Elisabethinerinnen 2, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 6 und in der Gefangen-Kranken-Anstalt 1. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 4, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 4, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 5, von 30 bis 40 Jahren 2, von 40 bis 50 Jahren 8, von 50 bis 60 Jahren 7, von 60 bis 70 Jahren 1, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 1.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 10 Schiffe mit Eisen, 23 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Raps, 1 Schiff mit Kalk und 7 Schiffe mit Ziegeln.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 14 Fuß 8 Zoll und am Unterpegel 2 Fuß mithin ist das Wasser seit dem 28. vor. Monats am ersteren um 5 Zoll und am letzteren um 4 Zoll wieder gefallen.

Theater.

[Gastspiel von Herrn Baumeister.] Wir haben in den letzten Wochen wenig Gelegenheit gehabt, den Lesern Mittheilungen über unser Theater zu geben. Einzelne Novitäten, die über die Bühne gegangen sind, versanken sofort in ein ruhmloses Grab, oder tauchten nur noch einmal wie bleiche Schatten auf, und wir fühlten uns nicht gedrungen, ihnen eine Leichenrede zu halten. Heute endlich haben wir über einen Gast zu berichten, den wir dem kunstliebenden Publikum nicht warm genug empfehlen können. Herr Baumeister ist zum ersten Male als Kean in dem Schauspiele gleichen Namens von Alexander Dumas bei uns aufgetreten. Das Stück selbst ist gerade nicht von allzugroßem Kunstwerthe. Es ist mit einem großen Aufwand von geistreichen Einfällen, pikanten Situationen und effektvollen Theatercoups ausgestattet, und der Verfasser, in seiner bekannten Verehrung für Shakespeare, hat sich sogar gedrungen gefühlt, den Hamlet heraufzubeschwörrn, um so eine der größten Scenen des Meisterwerks gewissermaßen bei den Franzosen einzuschmuggeln. — Ja, der Bühnenraum genügt dem Verfasser nicht; er überspringt ihn kühn und versetzt die Darsteller in die erste Rangloge, in das Parquet. — Der Effekt von alle dem ist nicht zu läugnen, wenn auch der Kunstwerth, wie schon bemerkt, ein geringerer. — Allein für den Schauspieler, der seine Mittel und Fähigkeiten zeigen will, kann es wohl keine geeignetere Parti als die des Kean geben, und wir wären fast geneig zu glauben, Dumas habe das Stück lediglich zu solchem Zwecke geschrieben. — Der Schauspieler hat in dieser Rolle den spezifischen Schauspieler zu geben, den Schauspieler von genialem, leidenschaftsvollem und kühnem Wesen. Kean repräsentirt das romantische Schauspielerthum im edelsten Sinne des Wortes. Er ist leichtsinnig und vertrauungsvoll, er liebt leidenschaftlich, weiß sich aber schnell zu trösten, er ist verschwenderisch, aber wohlthätig, er besitzt Künstlerstolz, vergißt aber seine früheren Kameraden, die Seiltänzer, nicht, er ist aufbrausend, aber leicht zu besänftigen, er kennt alle Schattenseiten in der Existenz eines Schauspielers, will diese aber um keinen Preis der Welt aufgeben. — Herr Baumeister hat dies an Zügen so reiche Bild nach allen Seiten hin in wirklich genialer Weise wiedergegeben. Seine ganze Darstellung hatte etwas Markiges und Kraftvolles, was sich auch sowohl in seiner Erscheinung als in den tiefen Brusttönen seines Organes kundgiebt. — Wenn Herr Baumeister, wie wir wünschen, an unserer Bühne verbleibt, dann hätten wir an ihm und Hrn. Mende zwei Darsteller für das Fach der Helden und Liebhaber, wie wir uns nicht erinnern sie nebeneinander an unserer Bühne besessen zu haben. M. K.

* **Liegnitz**, 4. Novbr. [Die Truppenanhäufungen. — Der Minister-Präsident bescheidet deshalb eine Deputation.] Das viele Militär, womit man uns diese Woche überschwemmt hat, ist noch immer ein Gegenstand mannichfacher Betrachtungen und Aeußerungen. Der größte Theil unserer Einwohnerschaft kann es durchaus nicht begreifen, daß über 5000 Mann Soldaten von den verschiedenartigsten Waffengattungen nöthig sind, um die Einkleidung von 400 Landwehrmännern bewerkstelligen zu helfen. Ein nicht geringer Theil der hiesigen Bürgerschaft kann sich daher noch keinesweges von dem Glauben trennen, daß man mit dieser Truppenanhäufung in und um Liegnitz durchaus noch einen andern Zweck verbinde, und daß man den höheren Behörden ein Bild und den Begriffe von unserer Stadt gegeben haben müsse, die mehr denn fabelhaft, die mit einem Wort ungeheuer seien. Um demnach Liegnitz aus dem schiefen Lichte zu bringen, in welches es, den angeführten Maßregeln zufolge, gestellt worden ist, hat man am verflossenen Dienstage eine aus vier Personen bestehende Deputation mit dem Auftrage nach Berlin geschickt, bei den Ministerien des Krieges und des Innern ernste Beschwerde über eine Exekution zu führen, welche Niemandem von vorurtheilsfreier Einsicht in die hiesigen Verhältnisse und Zustände begründet erscheint. Nach der uns gestern gemachten Mittheilung hat die zurückgekehrte Deputation die ihr übertragene Mission vorschriftsmäßig und nach besten Kräften zu vollziehen gesucht. Sie soll es sich zur Aufgabe gemacht haben über die hiesigen Zustände sowohl dem Minister des Krieges als dem des Innern ein wahrheitsgetreues Bild zu liefern und die freimüthige Behauptung aufzustellen, daß Liegnitz zu denjenigen Städten der Provinz gehöre, in welcher niemals die Ruhe auf eine erhebliche Weise gestört, und die Ordnung verletzt worden sei. Bei allen hier stattgefundenen Bewegungen sei nicht einmal eine Fensterscheibe zertrümmert worden. Da nun die königl. Regierung als Grund der so starken Truppenzusammenziehung die Einkleidung der widerspenstigen Landwehrmänner angegeben hat, so stellte die Deputation nach der uns gemachten Mittheilung das Gesuch an beide genannten Ministerien, nach Erreichung des angegebenen Zweckes sofort die Zurückziehung der überflüssigen Truppen aus Liegnitz und der Umgegend veranlassen zu wollen, beantragte aber auch zugleich, daß der Minister-Präsident und Kriegsminister von Pfuel, so wie der Minister des Innern die Gewogenheit haben möchten, ihr etwas Schriftliches darüber auszuhändigen, damit sie im Stande seien, ihren Mitbürgern bei ihrer Zurückkehr eine in jeder Hinsicht beruhigende Mittheilung machen zu können. Der Minister-Präsident hat dies auch gethan. Sein Schreiben ist, wenn auch etwas allgemein, dennoch sehr freundlich abgefaßt. Es giebt der Deputation die Versicherung, daß der kommandirende General des 5ten Armeekorps, General-Lieutenant v. Brünneck, nach seiner zu erkennen gegebenen Intention und resp. Disposition die Truppen in Liegnitz nicht länger und in nicht größerer Anzahl lassen werde, als es der Zweck, die Einziehung der Landwehr zu sichern, erfordere. Heute wird die zweite Landwehr-Kompagnie und auf den Montag die erste eingekleidet werden.

§§ **Hirschberg**, 31. Oktbr. [Eine demokratische Sitzung.] Das Interesse, welches die Sitzungen des demokratischen Vereins im Allgemeinen darbieten, wurde gestern durch die Anwesenheit des Frankfurter Deputirten für Brieg und Namslau, Hrn. Bürgermeister Golz, welcher den Verein durch seine Gegenwart erfreute, in hohem Grade gesteigert. Herr Golz betheiligte sich lebhaft an den Debatten, wobei ihm die Versammlung mehrmals laut ihren Beifall zu erken-

*) Vergl. unten den Bericht aus Liegnitz. Red.

zen gab. Die interessantesten Debatten rief ein Antrag hervor, dahin lautend: „der Verein möge berathen, was zu thun sei, wenn Mitglieder des Vereins dadurch, weil sie Demokraten seien, in ihrem Erwerbe beeinträchtigt würden.“ Es wurde bemerkt, daß hiesige Reaktionäre unter sich einen Bund geschlossen hätten, keinem Demokraten mehr etwas abzukaufen, beziehungsweise zu verdienen zu geben. Gegen das Bestehen einer förmlichen Verbindung zu solch erbärmlichen Zwecken erhoben sich jedoch entschiedene Zweifel in der Versammlung, obwohl einzelne Thatsachen dafür zu sprechen scheinen. Sollten sich indeß die Feinde der Volksfreiheit und Volkswohlfahrt zu derartigen verabscheuungswürdigen Tendenzen verbinden, so müsse es die Demokratie dennoch unter ihrer Würde halten, Repressalien ergreifen zu wollen. Die Niederträchtigkeit durch Niederträchtigkeit zu bekämpfen, wäre wohl homöopathisch, aber keineswegs demokratisch. Sollte es so weit kommen, daß Demokraten ihrer politischen Gesinnung wegen in ihrem Fortkommen so beeinträchtigt würden, daß sie mit Mangel und Noth zu kämpfen hätten, dann wäre es allerdings die heiligste Pflicht der Demokraten, dem bedrängten Bruder helfend und rettend unter die Arme zu greifen. Das fordere schon die Menschenpflicht und es sei die erhabene Aufgabe der Demokratie, das Menschenthum in seiner Reinheit und Würde unter der Menschheit zur vollsten Geltung und Anerkennung zu bringen. — Herr Golz sprach bei dieser Veranlassung über die Anforderungen, die man an den echten Demokraten zu machen berechtigt sei. An den Demokraten, meinte er, die sich scheuen, sich offen und frei vor aller Welt als solche zu bekennen, weil sie vielleicht hier und da Anstoß zu erregen und sich bei dem Einen oder dem Andern unbeliebt zu machen fürchten, kann dem Vereine nichts gelegen sein. Solche Mitglieder, welche dem Vereine den Rücken kehren, weil sie vielleicht ein Loth Kaffee weniger verkaufen oder ein Paar Schuhe weniger zu machen bekommen, sind für die Gesellschaft kein Verlust. Wer sich nicht zu der Höhe der Freiheit und Selbstständigkeit zu erheben vermag, daß er seiner innersten Ueberzeugung ein Opfer, sei es materieller oder anderer Art, zu bringen fähig ist, der ist kein echter Demokrat! — Rauschender Beifall erschallte nach diesen Worten durch den Sinungssaal. — Auf die Interpellation, ob die an die Frankfurter Nationalversammlung eingereichten Petitionen, Adressen, Proteste ꝛc. berücksichtigt, oder ob sie vielleicht unbeachtet bei Seite gelegt würden, erwiderte der Herr Abgeordnete Golz, daß derlei Schriftstücke, wenn sie nicht vereinzelt, sondern en masse einliefen, nicht von Einfluß auf die Beschlüsse der Reichsversammlung wären. — In der nächsten Sitzung des Klubbs wird, einem Antrage zufolge, der von dem Deputirten Prediger Otto aus Liegnitz der Nationalversammlung zu Berlin vorgelegte Entwurf einer Gewerbeordnung zur Berathung gebracht werden, um dann darüber Beschluß fassen zu können. Wir hoffen, daß sich bei dieser Besprechung der Stand der Bürger und Gewerbetreibenden, der sich leider in den meisten Fällen passiv verhält, einmal kräftig und lebendig betheiligen werde, zumal es ja bei den Debatten nicht so sehr darauf ankömmt, wie Jemand etwas sagt, sondern vielmehr darauf, was er sagt! Es ist mit den demokratischen Vereinen in kleinen Städten im Ganzen eine mißliche Sache, daß die Intelligenz, namentlich die Juristen und Mediziner, die Gymnasiallehrer und Geistlichen ꝛc., sich ganz davon entfernt halten, da die Bürger und Handwerker, die den Verein besuchen, von der Sprech- und Redefreiheit in der Regel so wenig Gebrauch machen, daß sie meist nur stumme Zuhörer abgeben!

Handelsbericht.

Breslau, 4. Nov. In unserm Getreidehandel haben wir von besonderer Lebhaftigkeit nicht zu berichten. Die Zufuhren werden jetzt bedeutender, der Abzug hingegen geringer; wir können jetzt auf Versendungen zu Wasser nicht mehr rechnen, da bei der herangerückten Jahreszeit bald das Zufrieren der Oder zu erwarten steht. Dies sowohl, als auch die bedeutenden Lager sind Ursache, daß wir vor dem Frühjahre auf ein Besserwerden der Geschäfte nicht rechnen können. — Wenn uns später auch noch solch geringe Mittelsorten besonders von Weizen zugeführt werden, als es jetzt noch immer der Fall ist, so werden wir mit diesen Qualitäten noch bedeutender zurückgehen, da dieselben zum Versenden nach England durchaus keine Rechnung geben.

Bei der heute bedeutenden Zufuhr aller Kornarten gingen wir schon im Preise zurück, und die Mittelsorten wurden sogar am Schlusse des Markts unter Notiz bezahlt; es galt weißer Weizen 48 bis 60 Sgr., gelber 47 bis 59 Sgr., Roggen 28 bis 34 Sgr., Gerste 22 bis 27 Sgr. und Hafer 14 bis 16½ Sgr.

Die Frage für Rapps bleibt fortwährend gut, und was zum Verkauf gebracht wird, erreicht willig 84 bis 85 Sgr.; an ein ferneres Höhergehen dieser Frucht ist nicht zu zweifeln, da unsere Vorräthe sehr gering sind, und unsere Oelmüller nicht vollständig versorgt zu sein scheinen. Rübsen werden gar nicht angeboten.

In Kleesaat hat in dieser Woche ein ziemliches Geschäft stattgehabt; es wurde bezahlt weiße von 4 bis 8⅓ Thlr. und rothe von 7¼ bis 9⅓ Thlr., alte rothe ist gar nicht angetragen worden. Die Preise für Saaten dürften wohl nächste Woche um Etwas ermäßigt werden, weil die Verladungen zu Wasser aufhören, und nun der Dampfwagen die Beförderung desselben übernehmen muß; der Unterschied dieser gegen jene Fracht ist wohl um ½ Thlr. anzunehmen, welchen Käufer bei ferneren Einkäufen kürzen müssen. — Das Geschäft in Spiritus war in dieser Woche bedeutend zu nennen; es wurde mehreres für Oberschlesien und Krakau gekauft, wodurch die Preise um ½ Thlr. ohngefähr höher gingen. Unsere Vorräthe am Platze sind höchst unbedeutend, daher selbst bei kleinen Aufträgen eine Steigerung von ⅙ bis ¼ Thlr. per Eimer oft eintritt. Auf Lieferung für spätere Monate kommen sehr wenig Geschäfte zu Stande; Käufer sind sehr zurückhaltend, und Abgeber wollen nur zu 6 5/12 bis 6½ verkaufen; per Frühjahr ist 6½ Thlr. Geld, während 7 Thlr. und darüber gefordert wird. Rüböl fester, es wurden mehrere Posten vorher à 11 Thlr. und raffinirtes à 11⅔ begeben, wir zweifeln sehr, ob ferner dazu anzukommen ist.

Mehrere 1000 Ctr. Zink sind ab Gleiwitz à 3 7/12 Thlr. und 3 Thlr. 14½ Sgr. gehandelt worden.

Jahres-Bericht
über das Kranken-Hospital zu Allerheiligen im Jahre 1847.

(Schluß.)

B. Aeußere Krankheiten.

a) Im Hospitale selbst Verpflegte.

a)	An Verletzungen aller Art	279
b)	„ Geschwüren	316
c)	„ Geschwülsten und Abscessen	157
d)	„ Beinbrüchen und Verrenkungen	56
e)	„ eingeklemmten Brüchen	10
f)	„ Brand	21
g)	„ Lustseuche	538
	Summa	1377

b) Solche, die sich in demselben zur täglichen Behandlung einstellten.

1)	An Abscessen	168
2)	„ Entzündungen, pflegmonösen,	15
	„ „ rosenartigen	33
	„ Augenentzündungen	27
	„ Drüsenentzündungen	42
3)	„ Fingerwurm	132
4)	„ Frostschäden	24
5)	„ Flechten	32
6)	„ Geschwülsten	8
7)	„ Geschwüren	100
8)	„ Knochenbrüchen	7
9)	„ Kopfgrind	2
10)	„ Verbrennung	34
11)	„ Quetschungen	96
12)	„ Verstauchungen	26
13)	„ Verrenkungen	3
14)	„ Wunden	127
15)	„ Wasser-Ansammlungen	10
16)	„ Operationen, Aderlässe	70
17)	Zungenbändchen gelöst	42
18)	Zähne ausgezogen	67
19)	Fremde Körper entfernt	12
20)	Nasen-Polypen extirpirt	2
21)	Oncatomie	10
22)	Gaumennath	1
23)	Hasenscharte	1
24)	Narotomie	1
25)	Fungöse Gewächse operirt	2
	Der wohllöblichen Armen-Direktion wurden zur Ertheilung von Bruchbändern empfohlen	87
	Summa	1181

III. Folgende wichtigere chirurgische Operationen wurden im Hospital selbst vollzogen.

1) Am Kopfe.

1) Bei großen Gesichtswunden wurden die blutige Nath in vielen Fällen und immer mit gutem Erfolge angewendet.
2) Eine Anzahl von großen Balggeschwülsten am Kopfe mit Erfolg extirpirt.
3) In mehreren Fällen wurde die Operation der Ranula mit Erfolg gemacht.
4) In drei Fällen wurde die künstliche Pupillenbildung, und zwar mit Erfolg gemacht.
5) In mehreren Fällen wurde die Extraktion der Nasen-Polypen (Polypus narium) gemacht.

2) Am Halse.

Die Extirpation eines großen scirhus colli wurde mit Erfolg gemacht.

3) Am Rumphe.

1) Bei mehreren Kranken wurde die Operation, die Phimorsis congenita und Paraphimosis mit Erfolg gemacht.
2) In mehreren Fällen wurde die Operation der Hydrocele radical (durch Jod-Injection) und mit Erfolg vollzogen.
3) In mehreren Fällen wurde die Paracentesis abdominis gemacht.
4) In einigen Fällen die Hypertrophia nymphharum durch die Operation entfernt.
5) Bei einem männlichen Kranken die Punctio vesic. urinalis gemacht.

4) An den Extremitäten.

1) In mehreren Fällen wurde die Amputation und Exartikulation der Finger und Zehen vollzogen.
2) Bei contractura der Finger wurde in mehreren Fällen die Tenctomie mit Erfolg gemacht.
3) In dem Falle wurde die Amputation zweimal wegen Fractura comminuta und einmal wegen Fractura complicata cluxatione, und zwar bei zwei Kranken am Unterschenkel, und bei einem Kranken am Oberarm mit Erfolg vollzogen.

IV. Uebersicht von dem Erfolge der Versorgungen der im Hospital verpflegten Irren.

Es befanden sich Ende 1846 im Hospital Irre:	männliche	8
	weibliche	20
	Summa	28
Dazu kamen im Jahre 1847:	männliche	68
	weibliche	41
	Summa	137

Davon wurden:		
a) Geheilt:	männliche	38
	weibliche	20
b) Ungeheilt:	männliche	14
	weibliche	6
c) Gestorben:	männliche	10
	weibliche	7
	Summa	95

Bleiben am 1. Januar 1848 Bestand 42 und zwar 14 männliche und 28 weibliche Irre.

An Säuferwahnsinn litten 23 Kranke, darunter 2 weibliche.

Komplikationen mit exsudativer Lungeninfiltration waren 3mal vorhanden, eitrige 2mal, mit Hirnhöhlenwassersucht und Brustwassersucht 1mal, mit Knochenbrüchen 2mal, am häufigsten mit exquisiter Säuferkacherie 2mal mit Epilepsie.

Es starben daran 5, darunter in den ersten 24 Stunden 1, an Hirnhöhlenwassersucht 2.

Nach Leubus wurden 17, nach Brieg 1 Irrer transportirt, 4 kehrten ungeheilt aus Leubus zurück.

V. Mit dem Tode endeten folgende Krankheiten.

	Es starben: überhaupt	in den ersten Stunden
An typhösen Fiebern aller Art	30	2
„ Lungenentzündung, meist typhösen und verabsäumten	17	7
„ derselben und Säuferwahnsinn	1	—
„ Hirn- und Rückenmark-Entzündung	6	6
„ Darm- und Bauchfell-Entzündung	4	3
„ Sommer-Brechdurchfall	1	1
„ Lungengeschwüre nach Lungen-Entzündung	1	1
„ Konvulsionen	1	1
„ Blutbrechen	1	1
„ Lungenbluthusten	1	1
„ nervösem Zehrfieber	9	3
„ hektischen Zehrfiebern, Folgen großer Vereiterungen des Knochenfraßes, veralteter Diarrhöe, des Blödsinns und Wahnsinns	64	6
„ Zerreißung der großen Unterleibs-Aorta nach Anneurisma	2	1
„ Stickfluß	17	13
„ Schlagfluß	7	5
„ Lähmungen	11	—
„ Säuferwahnsinn	2	2
„ demselben und Beinbruch	1	—
„ Luftröhrenschwindsucht	2	—
„ Lungenschwindsucht	194	22
„ Unterleibsschwindsucht	11	1
„ Abzehrung (Atrophie) der Kinder	1	—
„ veraltetem Skorbut und dessen Folgen	4	—
„ allgemeiner Wassersucht	42	4
„ Hirn- und Hirnhöhlen-Wassersucht, meist Blödsinnige und Alte	15	3
„ Brust- und Herzbeutel-Wassersucht	11	1
„ Bauch-Wassersucht	2	—
„ Nervenschwindsucht, Tabes	1	—
„ Leberverhärtung und Convulsion	1	—
„ organischen Herzfehlern	9	—
„ Ileus (Miserere) aus organischen Ursachen	1	—
„ Magenkrebs	13	1
„ Leberkrebs	3	—
„ Mastdarmkrebs	2	—
„ Gebärmutterkrebs	9	2
„ offenen Gesichts- und Zungenkrebs	2	—
„ Brustkrebs	1	—
„ Brand der Alten	1	1
„ den Folgen eines gangränösen Bruches	1	1
„ Hirnerschütterung	4	4
„ Schenkelbruch und Brand	1	—
„ Bruch des Schädels und Heiligenbeins	1	1
„ Bruch der Rippen und Zerreißung der Lunge und Milz	1	1
„ Alterschwäche, theils reiner, theils zu Krankheiten hinzugetretener	82	10
Summa	591	105

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 260 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 5. November 1848.

(Fortsetzung.)

Unter diesen 591 Gestorbenen befinden sich einhundert und fünf, welche innerhalb der ersten Stunden nach ihrer Aufnahme in das Hospital starben, und einhundert und zwei und siebenzig, welche das höhere Alter von über 60 Jahre bis über 90 Jahre hinaus erreichten.

Sterbend wurden dem Hospital überbracht:	21
In den ersten 6 bis 12 Stunden starben	10
" " " 12 " 24 " "	22
" " " 24 " 36 " "	20
" " " 36 " 48 " "	32.
Summa	105

VI. Das Mortalitäts-Verhältniß ist nach verschiedenen Beziehungen Folgendes.

A. Im Allgemeinen:

1) Zu den Abgegangenen $= 1 : 8\frac{5}{591}$
2) Zu den Verpflegten $= 1 : 8\frac{331}{591}$

Nach Abzug der innerhalb der ersten Stunden Gestorbenen.

3) Zu den Abgegangenen $= 1 : 9\frac{469}{486}$ also 1 — 10.
4) Zu sämmtlichen Verpflegten $= 1 : 10\frac{219}{486}$

Nach Hinzurechnung der außerhalb des Hospitals Verpflegten = 1181. cfr. II. B. b.

5) Zu allen Verpflegten $= 1 : 10\frac{350}{591}$
6) Nach Abzug der innerhalb der ersten Stunden Gestorbenen $= 1 : 12\frac{214}{213}$

B. Im Besondern:

7) Sterblichkeit der innern Station $= 1 : 7\frac{66}{427}$
8) Nach Abzug der 105 innerhalb der ersten Stunden Gestorbenen $= 1 : 8\frac{51}{225}$
9) Das Sterblichkeits-Verhältniß der acuten (hitzigen fieberhaften) Krankheiten zum Ganzen der Mortalität $= 1 : 9\frac{25}{63}$
10) Das Sterblichkeits-Verhältniß, verglichen mit der Zahl der an akuten Krankheiten Gepflegten (cfr. I. a. b. c.) mit dem Sterblichkeits-Verhältniß unter sich selbst; von 2044 solchen Kranken starben 63, mithin war das Mortalitäts-Verhältniß $= 1 : 32\frac{28}{63}$
11) Nach Abzug der von diesen 63 in den ersten Stunden 23 Verstorbenen $= 1 : 50\frac{1}{10}$
12) Mortalität der äußeren Station $= 1 : 31\frac{13}{44}$

C. Relation:

13) Verhältniß der innerhalb der ersten Stunden Gestorbenen 105 zum Ganzen der Sterblichkeit $= 1 : 5\frac{66}{105}$
14) Verhältniß der im höheren Alter 172 Gestorbenen zum Ganzen der Sterblichkeit $= 1 : 3\frac{77}{172}$

Mithin hat unter den Gestorbenen etwa der dritte das höhere menschliche Lebensalter erreicht, und etwa der sechste ist innerhalb der ersten Stunden nach der Aufnahme dem Tode erlegen.

VII. Portions-Extrakt des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen pro 1847.

Die 5079 Kranke empfingen auf ärztliche Verordnung:

26,096	schmale Portionen	ohne Fleisch,
7,132	" "	mit Kalbfleisch,
34,863	mittle "	mit Kalbfleisch,
46,039	" "	mit Rindfleisch,
13,465	volle Portionen	mit Rindfleisch täglich,
6,828	" "	mit Rindfleisch wöchentlich drei Mal,

zusammen 134,423 Portionen und
21,334 Portionen empfing das Gesinde.

Die Verschiedenheit dieser Portionen für Kranke war durchschnittlich pro Tag:

$71\frac{181}{365}$	schmale Portionen	ohne Fleisch,
$19\frac{194}{365}$	" "	mit Fleisch,
$95\frac{108}{365}$	mittle "	mit Kalbfleisch,
$126\frac{49}{365}$	" "	mit Rindfleisch,
36 [illegible]/365	volle Portionen	mit Rindfleisch tägl.,
$18\frac{258}{365}$	" "	mit Rindfleisch wöchentlich 3 Mal.

Summa $368\frac{103}{365}$ Portionen. Es sind mithin $368\frac{103}{365}$ Kranke täglich in Verpflegung gewesen, und jeder Kranke hat hiernach durchschnittlich $26\frac{2569}{5079}$ Tage im Hospital zugebracht.

Für Beköstigung der Kranken und des Gesindes sind ausgegeben = 15,508 Rtlr. 14 Sgr. 8 Pf. und zwar sind hierfür 155,757 Portionen an dieselben verabreicht worden, wonach also 1 Portion 2 Sgr. $11\frac{131561}{155757}$ Pf. gekostet hat. Sämmtliche Ausgaben des Hospitals vom Jahre 1847 betragen 40,115 Rtlr. 5 Sgr. 11 Pf. Repartirt man dieselben auf die Zahl der Portionen für Kranke, nämlich auf 134,423, so hat 1 dergleichen Portion, oder auch 1 Kranker alltäglich 8 Sgr. $11\frac{58510}{134423}$ Pf. und für die ganze Dauer seiner Verpflegungszeit 7 Rtlr. 26 Sgr. $11\frac{1874}{5079}$ Pf. gekostet.

Unter den Verpflegten 5079 befanden sich:

a)	Personen, welche nur die 10 Sgr. Aufnahme-Gebühren bezahlen konnten	176
b)	Aus dem Armenhause	258
c)	welche Allmosen erhielten	161
d)	aus verschiedenen Ständen, deren Armuth notorisch erwiesen war und nach Breslau gehörten	2661
	Umsonst verpflegt also	3256
e)	Handwerksgesellen und Lehrlinge, für welche von den Zünften und Gesellschaften Aversional-Beiträge an die Hospital-Kasse gezahlt worden	1065
f)	Dienstboten gegen eingelöste jährliche Pränumerations-Scheine	216
g)	Personen verschiedenen Standes, von denen die Kurkosten bezahlt worden sind	542

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Kurkosten vom Jahre 1847 sind zur Hospital-Kasse eingegangen	= 2019	23	2
Dergleichen Reste aus früheren Jahren	= 619	26	9
Summa	2639	19	11

Gestorben sind 591 Personen und wurden hiervon für Rechnung des Hospitals 363 mit einem Kostenaufwande von 238 Rtlr. 29 Sgr. beerdigt.

Dr. Ebers.

Vierteljahrsbericht des schlesischen Centralvereins für die freie Volksschule.

Der Strom der neuen Zeit überfluthete Höhen und Tiefen des socialen Lebens. Auch die Schule ließ sich mit hineinziehen in das bewegte Element. Und das mit Recht! Was im großen Ganzen als principielles Wort auftritt, muß im Einzelnen zur lebensvollen That werden. Das große Gebäude des Staats muß einen soliden Unterbau haben, reich gegliedert und doch von einheitlichen Gedanken durchdrungen, jeder Theil, selbstständig entwickelt und doch passend in die Harmonie des Ganzen. Die Reform mußte im engen Kreise beginnen und darum auch die Schule anfangen, sich aus sich selbst zu reorganisiren; die Schule, die in der Gegenwart wurzelt, aber an ihren Zweigen die Blüthen für die Zukunft treibt. „Sie darf sich nicht scheuen, ihre Mängel, ihre Flecken zu bekennen und einen neuen Bau zu beginnen, wenn sie nicht will, daß die strömende Bewegung sie bei Seite schiebe und das Leben auf der Straße, im Verkehr und freien Austausch zum Bildungsmittel mache." *) Darin ist die Entstehung unsers Vereins, des „schlesischen Central-Vereins für die freie Volksschule" zu suchen. Das war der leitende Gedanke bei seiner Constituirung, die am 29. Juni d. J. erfolgte, nachdem dieselbe in vier Vorversammlungen angebahnt worden war. Der Verein zählte Anfangs 54 Mitglieder, jetzt ist die Zahl derselben auf 87 gestiegen. Im Laufe des Vierteljahrs wurden 17 ordentliche und 3 außerordentliche, zusammen 20 Versammlungen gehalten.

Wie hat der Verein seine Aufgabe, für Schulreform zu wirken, zu lösen gesucht?

Er hat den Vorhang hinweggezogen, den das alte Regime über das Elend der Volksschule und ihrer Lehrer deckte. Der Arzt, der einen Kranken gesund machen will, muß die Krankheit kennen und mit dem richtigen Namen benennen. Der Verein hat die Feinde wahrer Volksbildung zu entlarven gesucht. Das war nicht Denunciation, es war Abwehr gegen die alten Sünder an der Volksschule und offne Darlegung des eignen ehrlichen Wollens. Der Verein hat sich beschwerend und bittend an die Behörden gewendet. Diese sind jetzt berufen, zu schützen die freie selbstständige Regung in jeglichem Stande, und wenn der Verein hierbei Vertrauen zeigte, so möge man dasselbe in der gegenwärtigen Zeit allgemeinen Mißtrauens richtig würdigen und nicht täuschen. Der Verein hat sich ans Volk gewendet. Wir mußten es dem Volke nahe legen, damit es unsere Bestrebungen richtig würdige, daß wir mit ihm die Freiheit in der That und Wahrheit wollen; ihm Zeugniß ablegen von unserm Ringen, die Volksschule zu einem Hauptfaktor für das Heil der Zukunft zu machen.

Der Verein hat anregend auf die Collegen in der Provinz gewirkt. Viele sind uns freundlich entgegengekommen, viele blieben aus Furcht oder andern unedlen Motiven zurück. Wie konnte es anders sein? Moses brauchte 40 Jahre, um der Knechte absterben zu lassen und ein freies Volk zu erhalten. Und der so schwer und mannigfach gedrückte Volkslehrerstand sollte in allen seinen Gliedern in wenigen Wochen zum Selbstbewußtsein für die Freiheit erstarkt sein? Doch immer mehr und mehr drängen sich die Jünger der neuen Zeit in unserm Stande um das Panier der freien Volksschule. Schon zählt der Verein 38 Zweigvereine in der Provinz, nämlich zu Glogau, Haynau, Waldenburg, Lauban, Sagan, Steinau, Ohlau, Liegnitz, Striegau, Wohlau, Kempen, Neurode, Bolkenhain, Lossen, Brieg, Lüben, Breslauer Landkreis, Reichenbach, Guhrau, Landeshut, Hirschberg (die katholischen Lehrer), Trebnitz, Kosel, Militsch-Trachenberg, Rybnik, Löwenberg, Beuthen OS., Namslau, Strehlen, Sprottau, Freistadt, Jauer, Görlitz. In enger Verbindung steht der Verein mit dem Centralverein für Schulreform im Großherzogthum Posen, und bald wird derselbe als Glied einer großen Kette eingreifen durch den Anschluß an den allgemeinen deutschen Lehrerverein. Wie lebhaft die Wechselwirkung zwischen dem Verein und der Provinz war, zeigen die 192 eingegangenen und beantworteten Briefe.

Der Verein wird sich in der nächsten Zeit hauptsächlich mit der Lehrer-Wittwenkassen-Angelegenheit (der kathol. wie der evangel.) zu beschäftigen haben, und sobald in der Nationalversammlung zu Berlin die zukünftige Stellung der Schule in allgemeinen Grundzügen wird angegeben sein, wird derselbe vorgehen müssen mit Berathungen über das neue Unterrichtsgesetz. Hoffen wir, daß auch seine fernere Thätigkeit eine glückliche sein werde! Glück auf den ferneren Bestrebungen für die freie Volksschule; und freudiges Willkommen und herzlichen Dank allen denen, die ihr Wirken mit dem unsrigen vereinen!

Den 27. Oktober 1848.

Der schlesische Central-Verein für die freie Volksschule.

Köhler.

*) Bernhard Stark und „Kunst und Schule."

[Preußischer Bürgerwehr-Congreß.] Ein Comité von Bürgerwehrmännern Berlins, an deren Spitze der Commandeur Rimpler, erlassen folgende Aufforderung zu einem Congreß der Bürgerwehr Preußens in Berlin am 27. November:

Der Wunsch, eine gemeinsame Verständigung der gesammten Bürgerwehr des preußischen Staates durch erwählte Vertreter derselben herbeizuführen, erscheint in mehr als einer Hinsicht gerechtfertigt.

1) Das so eben erlassene Bürgerwehrgesetz erheischt eine Berathung sachverständiger Männer, um die Frage zu entscheiden:
   ist die vielseitige Mißstimmung gegen das Gesetz gerechtfertigt, welche Punkte erregen diese besonders und wie sind diese im Wege der Gesetzgebung abzuändern?

Der in solcher Weise besonnen aber entschieden ausgesprochene Wille der Gesammt-Bürgerwehr wird sicherlich die ihm gebührende Anerkennung vor der Nationalversammlung finden.

2) Stehen die Bürgerwehren der einzelnen Gemeinden nach der bisherigen Organisation, so wie nach dem Bürgerwehrgesetz völlig isolirt da, so bietet sich von selbst die Frage:
   ist es nicht dringend wünschenswerth, daß alle diese Kräfte für den Augenblick der Gefahr, die unserm Vaterlande drohen kann, sich als ein innig verbundenes Ganze fühlen, das nach einem Ziele und nach einem Plane handelt?

Soll aber ein solches einiges Handeln im Augenblicke der Gefahr eintreten, so scheint es nothwendig, dasselbe in ruhigeren Zeiten vorzubereiten durch eine gemeinschaftliche Organisation der Gesammt-Bürgerwehr des Vaterlandes, wie ja diese in den National-Garden anderer Länder besteht. Es kommt also darauf an, die Grundzüge einer solchen Organisation in gemeinsamer Berathung zu entwerfen, um so ihre gesetzliche Einführung vorzubereiten. Hier wird unter Anderem auch das Dienstreglement in seinen Hauptbestimmungen zu besprechen sein, damit dies ein möglichst gleichmäßiges durch das ganze Land werde. Denn nur dann kann die Bürgerwehr mit Aussicht auf Erfolg gemeinschaftlich wirken, wenn sie ein aus gleichartig gebildeten und gleichmäßig eingeübten Theilen bestehendes Ganze bildet.

3) Endlich ist von dem Verhältniß der Bürgerwehr zum stehenden Heere und der Landwehr bisher noch nirgends Etwas festgesetzt. Das Bürgerwehrgesetz läßt dies Verhältniß ganz unberührt. Die Bürgerwehr darf aber wohl nicht völlig isolirt dastehen, sie muß in irgend einer Weise

einen Theil der gesammten Heeresmasse ausmachen.

Nur wenn die Bürgerwehr eingefügt wird in den allgemeinen Organismus der bewaffneten Macht, wenn die verschiedenen Theile der letzteren einander befreundet und ergänzend sich gegenüberstehen, kann die Bürgerwehr sich gedeihlich entwickeln, auch in politisch weniger aufgeregten Zeiten — wo die Nothwendigkeit ihres Bestehens sonst vielleicht in den Hintergrund gedrängt würde — lebenskräftig sich erhalten und so sich in der That bald zu einer allgemeinen und wahrhaften — Volkswehr — einem unerschütterlichen Schutze der Freiheit und des Wohlstandes gegen innere wie äußere Feinde erheben.

In dem Vorstehenden dürfte ein genügender und allgemein wichtiger Stoff für einen Bürgerwehr-Congreß sich darbieten, und durch die erscheinenden Deputirten gewiß noch ansehnlich vermehrt werden.

Durchdrungen von der Wichtigkeit der hier angeregten Fragen sehen wir uns zur Zusammenberufung eines Bürgerwehr-Congresses veranlaßt. Wir laden daher alle Bürgerwehren Preußens zu einem solchen auf den 27. November d. J. und die folgenden Tage nach Berlin hierdurch ein.

Was den Vertretungsmodus angeht, schlagen wir vor, daß jede selbstständige Bürgerwehr einen Deputirten schicke, die Bürgerwehr größerer Städte aber auf je 1000 Mann einen Vertreter erwähle. Wünschenswerth wäre es hierbei, daß die Deputirten wirklich Mitglieder der betreffenden, jedenfalls aber Mitglieder der Bürgerwehr überhaupt sind, damit der Congreß sich nicht in theoretischen Erörterungen verliert, sondern seine Beschlüsse überall von einner praktischen Erfahrung geleitet werden.

Es wird bemerkt, daß die Bürgerwehr Berlins in keinem Falle stärker vertreten wird, als nach dem oben angedeuteten Maßstabe.

Die Anmeldungen zum Congreß erbitten die Unterzeichneten unter der Adresse des Commandos der Berliner Bürgerwehr — portofrei — recht bald, spätestens bis zum 17. Novbr. d. J.

Die Kosten des Congresses werden dadurch aufgebracht, daß jeder Deputirte einen Beitrag von 2 Rtl. zahlt; über den etwaigen Ueberschuß wird der Congreß bestimmen. Berlin, den 26. Oktbr. 1848.

Die zum provisorischen Comité zusammengetretenen Bürgerwehrmänner.

(Zeit.-Halle.)

Vom 17. Oktober bis einschließlich den 4. November Nachmittags sind an der Cholera 25 Personen erkrankt, davon 17 gestorben und 8 noch in der Behandlung.

Breslau, den 4. November 1848.

Königliches Polizei-Präsidium. Kuh.

Inserate.

Außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung

am 7. November d. J. Nachm. 3 Uhr.

Fortsetzung der Berathung über das Gutachten der gemischten Kommission, zu den Entwürfen einer neuen Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnung.

Der Vorsteher Dr. Regenbrecht.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank,

gemäß § 25 des Bankstatuts vom 10. Juni 1848.

	Rt.	Sg.	Pf.
Activa.			
1) Geprägtes Geld	85,149	7	8
2) Kassenanweisungen u. Darlehns-Kassenscheine	9,331	—	—
3) Wechselbestände	36,262	22	3
4) Ausgeliehene Kapitalien gegen Verpfändung von courshabenden inländischen Effekten, im Nominalbetrage v. 177080 Rt.	121,955	—	—
Passiva.			
1) Banknoten in Umlauf	126,000	—	—
2) Depositen-Kapitalien	47,000	—	—
3) Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	78,672	18	5

Außerdem sind in Gemäßheit des § 10 im Bankstatut zur Bildung des Stammkapitals bis jetzt 122,625 Rtl. in courshabenden Effekten deponirt.

Breslau, den 31. Oktober 1848.

Die städtische Bank-Deputation.

††† In dem ** Referate der gestrigen Breslauer Zeitung über die Sitzung des deutschen Volksvereins vom 1. November sind in auffallender Weise die Thatsachen entstellt, die Worte der einzelnen Redner aus dem Zusammenhange gerissen, und ist somit ein durchaus falsches Bild der Debatte geliefert worden. Der deutsche Volksverein hat seine unbedingte Hingabe für die Sache der Wiener und seine tiefe Entrüstung über das Verfahren der Frankfurter Versammlung in dieser Sache in vielen seinen Sitzungen unzweideutig zu erkennen gegeben. Der Verein hat die beantragte Adresse, wie die Debatte deutlich bewies, hauptsächlich darum verworfen, weil es sein Gefühl empörte, seine Theilnahme für die Sache Wiens durch Nichts, als eine leere Adresse zu bekunden.

Kasperle im alten Theater.

Wir haben hier in unserer Staot
Gar schnurrige Gesellen,
Sie säen Frohsinn in die Saat
Und thun sich gar nicht quälen.

Es war eine schöne Zeit, die Zeit, wo wir in kindlichem Sinne dem Winter mit seinen schönen, langen Abenden hoffend entgegensahen, wo uns damals zuerst der Mechanikus Schütz mit seinen Marionetten den Vorgeschmack einimpfte zu den Freuden und Leiden des Schauspiels. Wir treffen in den Darstellungen, welche uns gegenwärtig die Herren Eberle und Schwiegerling im alten Theater vorführen, so viele alte Bekannte an, daß wir uns trotz der ungünstigen politischen Perspektiven, so recht wieder einmal in die Jugendzeit versetzt fühlen, indem wir sowohl in den Stücken, wie in den Figuren kindliche Erinnerungen begrüßen. Dieser Kasperle, der Pierrot im deutschen Lustspiele, der einherschreitet, daß das Podium unter ihm erschüttert, der Alles mißversteht, und der Vertraute Aller, so wie der Sündenbock für jede Confusion ist, ist noch der nämliche wie vor länger als vierzig Jahren, und seine Witze müssen wohl klassisch auf Empfänglichkeit berechnet sein, sonst würden sie nicht noch jetzt, nachdem die Zeit so manche Aenderung in Sitte und Sprache hergeführt, ansprechen. In Wahrheit ist aber doch das Spiel der Marionetten künstlerisch vorgeschritten, wir sehen sie alle equilibristischen Attitüden ausführen, und es grenzen ihre Bewegungen, welche minder hölzern sind, als die mancher lebenden Schauspieler, oft ans Unglaubliche. Wir wollen allen Hypochondristen, denen eine Erschütterung des Zwerchfelles Noth thut, so wie allen Freunden der muntern Jugend, mit wahrer Ueberzeugung rathen, sich den Genuß eines Besuches des alten Theaters bald und oft zu schaffen.

Theater-Nachricht.

Sonntag: **„Kean", oder: „Leidenschaft und Genie."** Schauspiel in 5 Akten, frei nach dem Französischen des Alexander Dumas von Dr. Wollheim. — Kevn, Herr Baumeister, vom großherzoglichen Hof-heater in Schwerin; Salomon, Herr Scheele, vom Stadt-Thtater in Bremen, als Gäste.

Montag: **„Die Stumme von Portici."** Heroische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Auber. — Pietro, Herr Prawit, als neu engagirtes Mitglied.

Für den Monat November sind im Theater-Bureau in den gewöhnlichen Geschäftsstunden das Dutzend Billets für den ersten Rang, Balkon, die Sperrsitze und Parquet-Logen à 6 Rthlr., zum zweiten Rang und die Parterre-Sitzplätze à 4 Rthlr. zu haben.

Verbindungs-Anzeige.

Gestern feierten wir den frohen Tag unserer ehelichen Verbindung.

Breslau, den 5. Novbr. 1848.

Georg Bick, aus Kassel.
Marie Anna Bick, geb. Blasig.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh 1 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen schwer aber glücklich entbunden. Dies zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Breslau, 4. November 1848.

Carl Hartmann, Cafetier.

Todes-Anzeige.

Nach langer Krankheit entschlief gestern zu einem besseren Leben mein Freund, der Buchhalter J. B. Becker im 50sten Lebensjahre. Sein biederer treuer Sinn sichert ihm ein ehrenvolles Andenken.

Breslau, den 4. November 1848.

A. Zwinger.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend 10¾ Uhr entschlummerte sanft nach langen, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter, Marie Treutler, geb. Müllendorff. Allen Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. November 1848.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittags ein und ein halb Uhr verschied nach schweren Leiden, sanft und ruhig, zu einem besseren Leben unsere innigst geliebte, theure Gattin und Mutter, Beate Schröder, geb. Förster. Diese traurige Anzeige ihren vielen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, um stilles Beileid bittend.

Grünberg, den 2. Novbr. 1848.

Der hinterbliebene Gatte und Kinder.

Todes-Anzeige.

Heute früh in der neunten Stunde endete ein sanftes Dahinscheiden die langen Leiden unsers guten Vaters, des Kaufmann Johann Gottlieb Dreßler in seinem 83sten Jahre an Altersschwäche.

Greiffenberg, den 3. November 1848.

Amalie Dreßler,
Louise Grabs v. Heugsdorf,
R. Johann Gottlieb Dreßler,
als Kinder.

Todes-Anzeige.

Heut Morgen halb 7 Uhr entschlief sanft an Alterschwäche der Klemptnermittelsälteste Hr. Karl August Winkler, seit länger als 63 Jahren Bürger hiesiger Stadt, im seltenen Alter von 88 Jahren, 3 Monaten. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dieses Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. November 1848.

Todes-Anzeige.

Am 4. d. M. starb der Klemptner-Aelteste Herr August Winkler in dem ehrenvollen Alter von 88 Jahren und 2 Monaten, nachdem derselbe 64 Jahr als hiesiger Bürger und Meister gewirkt und durch fast 40 Jahre das Amt eines Aeltesten mit seltener Berufs-Treue und Hingebung verwaltet hatte.

Sein Andenken wird uns stets theuer bleiben.

Breslau, den 4. Novbr. 1848.

Das Klemptner-Mittel.

Todes-Anzeige.

Am 31. Oktober, Mittags 12 Uhr, verschied nach schweren Leiden unser geliebter Gatte, Vater und Großvater, der Partikulier Carl Ferdinand Moritz Schweitzer, in dem Alter von 66 Jahren und 2 Monaten. Dies zeigen, statt jeder besondern Meldung, allen Verwandten und Freunden ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Pr.-Stargart, Berlin und Jaschkowitz.

Danksagung.

Bei der schweren Entbindung meiner Frau von Zwillingskindern, verdanke ich nebst Gott dem Secundair-Arzt Herrn Dr. **Mettner** und dem Cand. der Medizin Herrn **Pfennigkaufer** die Erhaltung derselben nebst eines Kindes. Möge der Allgütige diese edlen Männer noch lange zum Heile der leidenden Menschheit erhalten. Mein Dank wird nie erlöschen.

Meesek,
Schuhmachermeister, Weißgerbergasse 19.

Technische Section.

Montag den 6. Novbr., Abends 6 Uhr, Herr Dr. L. Schwarz: Versuche mit einer neuen Aetzmethode in Kupfer und Stahl.

Schlesischer Pharmazeuten-Verein

Montag den 6. Novbr., Abends 7 Uhr, Wagner: Ueber die Cacteen.

Bei **G. P. Aderholz in Breslau** ist so eben erschienen:

Ueber das Wesen der Elektricität und Schwere.

Offener Brief an den Herrn Professor Dr. H. W. Dove.

Von

Dr. G. F. Pohl,

Professor der Physik in Breslau.
gr. 8. geh. Preis 6 Sgr.

Von demselben Verfasser erschien früher:

Der Elektromagnetismus und die Bewegung der Himmelskörper in ihrer gegenseitigen Beziehung. Mit Holzschnitten. groß 8. geh. 22½ Sgr.

Grundlegung der drei Kepplerschen Gesetze. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Bekanntmachung.

Der Pfefferküchler Hipauf beabsichtigt auf seinem Grundstück Oderstraße Nr. 28 eine Dampfmaschine und einen Dampfkessel, behufs der Bereitung von Chokolade, aufzustellen. Dieses Vorhaben wird auf Anweisung der königlichen Regierung vom 27sten v. M. mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei der unterzeichneten Polizeibehörde anzumelden, wonächst sodann weitere Entscheidung veranlaßt werden wird.

Breslau, den 2. November 1848.

Königliches Polizei-Präsidium.

Nothwendige Subhastation.

Der dem Johann George Friedrich Demuth gehörige, zu Görlitz unter Nr. 1020 belegene Stadtgarten, gerichtlich auf 6062 Rtlr. 15 Sgr. abgeschätzt, soll auf den 4. Januar 1849 von Vormittag 11 Uhr ab an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein konnen in der 3. Kanzlei-Abtheilung eingesehen werden.

Görlitz, den 29. Juni 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Holz-Verkauf.

In den zu den hiesigen Stadtgütern gehörigen Forsten sollen die für das Jahr 1848 und 1849 zum Abtrieb kommenden Hölzer und zwar:

zu Ransern, Breslauer Kreises, den 17. Novbr.,
zu Nieder-Stephansdorf, Neumarkter Kreises, den 4. Dezbr.,
und
Riemberg, Wohlauer Kreises, den 8. Dezbr. d. J.,

theils auf dem Stamm, theils eingeschlagen verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Holzarten bestehen im ersten Revier außer einigen Eichen und Buchen vorzugsweise aus verschiedenen Strauchhölzern, im zweiten Revier in Eichen- und Stamm- und Nutzholz, so wie in verschiedenen Unterhölzern, im dritten Revier dagegen in Kiefern- und Fichten-Bauholz und Reisig.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich in gedachten Terminen

früh um 9 Uhr

bei den betreffenden Forst-Beamten in den genannten Revieren mit genügenden Geldmitteln versehen zu melden, da ⅓ des abgegebenen Gebotes baar im Termine gezahlt werden muß.

Breslau, den 1. Novbr. 1848.

Die städtische Forst- u. Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

In Bezug auf die in der Breslauer Zeitung und der Allgemeinen Oderzeitung vom 31. Oktober d. J. Nr. 255 enthaltene Warnung der hiesigen Herren Schneidermeister, wonach fremde Kleiderhändler den Besuch des nächsten Jahrmarktes hierselbst unterlassen sollen, fühlen wir uns zu der amtlichen Erklärung verpflichtet, daß jeder Gewerbetreibende, welcher den hiesigen Jahrmarkt zu besuchen Willens ist, geschützt werden muß, und ihm der nöthige Schutz auch gewährt werden wird.

Oppeln, den 3. November 1848.

Der Magistrat.

Im alten Theater

heute Sonntag den 5ten und Montag den 6. November, wird durch den Professor Herrn Eberle mit 5 Fuß hohen Figuren aufgeführt: **Doktor Faust**, Sage der Vorzeit von Hagemann, in 4 Abtheilungen.

Personen:

Erste Abtheilung: Studirzimmer in Erfurt.
Die Beschwörung der Geister.

Johannes Faust.
Wagner, sein Famulus.
Casperle, ein reisender Bedienter.
Mephistopheles, Auerhahn, Megere, Autor, Pollimar, Harimedes, Picili Pucili, } Furien der Hölle.

Zweite Abtheilung: Fausts geheimes Gewölbe.
Der unglückliche Kontrakt.

Doktor Faust.
Anciel, ein guter Geist.
Mephistopheles, ein böser Geist.
Casperle, Fausts Diener.
Auerhahn, Casperles Diener.
Zum Schluß: Luftkünste auf einem Drachen.

Dritte Abtheilung: herzogl. Garten in Parma.
Kunst, Verrath und Flucht.

Ferdinand, Herzog von Parma.
Louise, seine Gemahlin.
Carlos, Kammerdiener des Herzogs.
Faust, als Künstler.
Casperle, sein Diener.
Auerhahn, Mephistopheles, } in Menschengestalten.
Erscheinungen.
Goliath und David. Der starke Simson. Der König Salomon auf dem Throne. Das assyrische Lager, wo Judith dem Holofernes das Haupt abschlägt.

Vierte Abtheilung: Freier Platz in Erfurt.
Fausts letzter Tag.

Doktor Faust.
Helena, die Trojanerin.
Casperle, als Nachtwächter.
Hulda, seine Frau.
Auerhahn, Pollimar, Mephistopheles, Fausts Begleiter zur Höllenreise.

Zum Schluß: Neues Ballet und Metamorphosen nebst einer chinesischen Feuermaschine. Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr. Billets zu Logen und Sperrsitz à 6 Sgr., sind am Tage im alten Theater zu haben.

Schwiegerling.

Concerte des Künstlervereins.

Der hiesige Künstler-Verein wird in bevorstehendem Winter **vier** Abonnements-Concerte, immer Donnerstag Abends 7 Uhr im Musik-saale der Universität veranstalten, insofern die Anzahl der Abonnenten die Kosten dieses Unternehmens deckt. Man abonnirt in jeder der hiesigen Musikhandlungen mit 2 Thlr. auf 4 Concerte. Das erste derselben würde Mitte November stattfinden.

☞ **Ein Lehrling** für ein Spezerei-Geschäft findet sofort ein Unterkommen.

☞ **Eine Apotheke** in einer Provinzial-Stadt am Ringe gelegen, welche eine jährliche Geschäftseinnahme (reines Medizinal-Geschäft) von 3000 Thlr. gewährt, Gebäude durch und durch massiv und gewölbt, ist mit 6000 Thlr. Anzahlung billigst zu verkaufen.

Näheres im **Central-Adreß-Büreau** zu Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 17.

Im König von Ungarn

findet Sonntag den 5. November

eine humoristische Gesang-Unterhaltung

von dem dramatischen Künstler Herrn J. Frey aus Töplitz statt. Ich erlaube mir auf diese Vorstellung besonders und um so mehr aufmerksam zu machen, als oben benannter Künstler in mehreren Hauptstädten Deutschlands mit dem größten Beifall aufgenommen wurde, und lade deshalb ein hochverehrtes Publikum zu dieser launigen Abendunterhaltung ergebenst ein.

C. Knappe.



Die alleinige Fabrik von Prof. Grove's präp. Dampf-Kaffee ist nunmehr in Stand gesetzt, täglich 400 Pfund gebr. Kaffee zu liefern, und hält sich zu geneigten Aufträgen in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen von allen 3 Sorten, sowie loose, bestens empfohlen.

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Montag den 6. November ein **zweites Geschäfts-Lokal, Blücherplatz Nr. 4**, neben der Mohren-Apotheke, mit Kinderspielwaaren aller Arten eröffne. Da ich den größten Theil der Waaren selbst anfertigen lasse, so kann ich jederzeit die billigsten Preise stellen und empfehle daher dieselben zu bevorstehenden Weihnachten zur gütigen Beachtung.

F. F. Augustin, aus Sachsen.

Die zunehmende Cholera veranlaßt mich, ein geehrtes Publikum auf meine **Kräuter-pastillen**, welche nach ärztlicher Prüfung bei einem sehr angenehmen Geschmack, der Krankheit kräftig entgegenwirken, ergebenst aufmerksam zu machen, eben so empfehle ich Marzipan, so wie alle andere Arten Conditorwaaren, besonders gegossene Zuckerfiguren, im Einzelnen so wie zum Wiederverkauf, zu äußerst billigen Preisen.

Conditor **S. Crzellitzer**,
Antonien-Straße Nr. 4, früher Neuewelt-Gasse Nr. 36.

In diesen Tagen empfing ich die **neuesten Pariser Modells in gefertigten Damen-Mänteln, Mantelets** und **Burnussen**, desgleichen eine sehr große Auswahl der neuesten **Mäntelstoffe**, worunter eine Partie **ächt wollener Lamas von 18. Gr. an**, desgleichen **die neuesten Kleiderstoffe zu Herbst- und Winterkleidern für Damen.**

NB. Von den sehr billigen schwarzen, glanzreichen Tafften, façonnirten schwarzen und couleurten Seidenstoffen, wie auch **ganz neue Winter-Umschlagetücher** und **Double Châles** empfehle ich bedeutende Zusendungen **zu sehr billigen Preisen.**

Moritz Sachs zur Kornecke.

Die modernsten wollenen und halbwollenen Kleiderstoffe, echte Cachemir-Roben (reine Wolle) à 8 Thlr., Mousseline-de-laine-Roben von 3 Thlr. an, so wie Barège-Kleider (21 Ellen) für 4 Thlr., schwarze Mailänder Glanz-Taffte und bunt gestreifte Seidenzeuge von 15 Sgr. ab, empfiehlt in sehr großer Auswahl:

A. Weisler,

Schweidnitzer-Straße Nr. 50, Ecke der Junkern-Straße.

Für Rum- und Essigfabrikanten, Destillateure und Schenkwirthe.

So eben erschienen nachstehende Schriften eines praktischen Destillateurs, für deren Echtheit und Brauchbarkeit garantirt wird:

Die Bereitung des Rumäthers, der Rumessenz und des Rums, wonach das Quart Rumessenz nur 10—12 Gr. kostet, während die Fabrikanten 2—3 Thlr. dafür berechnen. Versiegelt 2 Thlr. baar.

Beschreibung einer höchst einfachen und zweckmäßigen Spiritusreinigungs-Methode, wobei sich die Kosten auf den Eimer so zu reinigenden Spiritus, daß derselbe ohne rectificirt zu werden, zu allen doppelten und einfachen Branntweinen verwendet werden kann, nur auf einige Pfennige belaufen. Man kann zu dieser Methode jedes beliebige Faß verwenden und können in einem solchen von 1000 Quart Inhalt, täglich circa 500 Quart gereinigt werden. Versiegelt 1 Thlr. baar.

Notiz. Für die Erlernung beider Recepte mußte der Verfasser 500 Thlr. Gold zahlen.

Anweisung jede beliebige Sorte Branntwein innerhalb 5 Minuten zu bereiten und denselben, selbst wenn man noch alte trübe Rester hinzu nimmt, binnen eben so kurzer Zeit zu klären; wodurch der wesentliche Vortheil erwächst, daß man, da die Branntweine in so kurzer Zeit klar und hell hergestellt werden können, keine große Vorräthe zu halten hat. Versiegelt ½ Thlr. baar.

Anweisung einen ganz billigen und wohlschmeckenden Essig zu bereiten, der ohne alle Vorrichtung, in jedes beliebige Faß zusammengesetzt, und nach Verlauf von einigen Wochen, ohne noch irgend etwas dabei zu thun, verbraucht werden kann. Die Kosten eines Quarts solchen Essigs belaufen sich nur auf einige Pfennige. Versiegelt ⅓ Thlr. baar.

Neueste Destillirkunst. Zweite Auflage. Versiegelt 1½ Thlr. baar.

Verlag von **Robert Otto Schulze** in Leipzig.

Vorräthig bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler.**

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in Brieg bei Ziegler ist zu haben:

J. Persoz's,

Handbuch des Zeugdrucks

und der damit verbundenen Färberei.

Zweiter und letzter Theil, enthaltend die Operationen des Zeugdrucks und der damit verbundenen Färberei nach den erprobtesten und vortheilhaftesten Verfahrungsarten, vermöge deren sich mit mehr als bisherigem Gewinn die Preise der Fabrikate sehr bedeutend und oft sogar bis unter die Hälfte vermindern. Nach deutschen Bedürfnissen bearbeitet von Dr. **Chr. Heinr. Schmidt.**

Mit Figuren-Tafeln. 2 Thlr.

Seit den wenigen Wochen, wo dieses aus dem Französischen übersetzte hochwichtige Werk bekannt ist, hat man auch in Deutschland eingesehen, daß es ganz geeignet ist, eine neue Epoche in der Färberei und im Zeugdruck zu begründen und die bisherigen Principien umzukehren. Auf allgemeines Verlangen haben wir uns beeilt, diesen zweiten Theil in außerordentlicher Eile folgen zu lassen. Damit ist das Ganze vollständig, hält gegen 90 Bogen mit 8 Tafeln Abbildungen und ist komplett für den äußerst billigen Preis von 4 Thlr. zu haben, während das französische Original 90 Franks kostet.

Die neuesten Modelles in fertigen schwarzseidenen und Lama-Mänteln offerirt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke Nr. 50.

Damenmäntel und Burnusse,

so billig wie niemals, und in ungewöhnlich großer Auswahl, in schwerem Tafft, Atlas und Moiree, **von 10 Thlr. an**, in feinsten Lama und Halbtuch, **von 7 Thlr. an**, in Plaid, Camlot und Damast, **von 3½ Thlr. an**, Kindermäntel, **von 1⅔ Thlr. an**, Sackpaletots für Herren, **von 7 Thlr. an.** Sämmtliche Gegenstände modern und sehr sauber gearbeitet, empfiehlt: **H. Lunge**, Ring grüne Röhrseite 39, im 1. Stock.

Pfund- oder Preßhefe wird zu kaufen gesucht.

Brennerei- oder Hefenfabriks-Besitzer, welche täglich 100—200 Pfund frische Preßhefe während der ganzen Dauer des Jahres — besonders auch in den Sommer-Monaten liefern können und geneigt sind, auf einen derartigen Lieferungskontrakt einzugehen, werden um nähere Verständigung per Adresse Herrn **Julius Monhaupt** in Breslau, Albrechtsstr. Nr. 8 — gebeten. — Zuschriften franco.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** **Aufnahme im Zimmer.**

von **Julius Rosenthal**, Daguerreotypist und Graveur, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Wintergarten.

Heute, Sonntag, **6tes Abonnement-Concert.** Sonnabend den **11.** November findet für die geehrten Abonnenten ein **Ball** statt. Billets für Herren à 7½ Sgr. sind bis Donnerstag in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock, Schweidnitzer-Straße 8, zu haben. Damen unter Vorzeigung der Abonnementskarten frei.

Ergebenste Bitte.

Da mir in der Nacht vom 31. Oktober mein auf der Schuhbrücke Nr. 76 befindliches Gewölbe gewaltsam erbrochen und fast sämmtlicher Vorrath gestohlen worden, so bin ich für den Augenblick außer Stande, dasselbe zu benutzen und ersuche meine geehrten Kunden, bei vorkommendem Bedarf sich **Schuhbrücke Nr. 80** in meine Wohnung bemühen zu wollen.

G. Lehmann,
Berliner Binden-Fabrik.

Hiermit ersuche ich Herrn Gnedel aus Naselwitz, zur Zeit hier, recht dringend, gegen das von mir erhaltene Angeld, das zu liefern versprochene Getreide entweder zu liefern oder mir das Geld zurückzuzahlen.

Charlotte Ache.

Die sich über Erwarten schnell vergriffenen Dr. Löwers **Magentropfen** gegen Cholera sind jetzt wieder vorräthig bei

J. B. Bartsch, Neueweltgasse 41.

Für Damen

garnirte Gegenstände zur eleganten Damen-Toilette, feine französische Stickereien in großer Auswahl, empfiehlt

J. Seelig,
Schweidnitzer Str. 52, 1. Etage.

Zu den Conversationsstunden im Englischen und Französischen, welche für Mädchen von einer wissenschaftlich gebildeten Dame hier gehalten werden, können noch einige Theilnehmerinnen zutreten. Auskunft ertheilt, diese Unterrichtsstunden bestens empfehlend:

der Direktor des kath. Gymnasiums
Dr. **Wissowa.**

In einem am 30sten v. M. durch die Post-expedition auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe nach Berlin beförderten Brief, der jedoch nicht angekommen, befanden sich nachstehend verzeichnete Wechsel, vor deren Ankauf ich hiermit warne.

Rtlr. 2200, Breslau 30. Oktober 1848 per 31. Oktober d. J. Moritz Kuczynski auf Gustav Kuczynski u. Comp. in Berlin, Ordre Joseph Leipziger. Accreditif.

400, 400 } Breslau den 14. Oktober 1848, p. 14. Dezember d. J. M. A. Engel auf Berlinische Butterhandlung in Berlin. Ordre eigene, ord. Joseph Leipziger, bereits acceptirt.

1200, 1200, 400 } Breslau 26sten Oktober 1848 p. 31. Dezember d. J., wie vorstehend, ebenfalls acceptirt.

1600, 800 } Breslau 30sten Oktober 1848 p. 30. Dezember d. J., wie vorstehend, noch nicht acceptirt.

Breslau, den 4. November 1848.

Joseph Leipziger.

Alten selten schönen **wurmstichigen Varinas** in Rollen, per Pfund 25 Sgr.,
Alten Varinas, per Pfund 17½ Sgr.,
Varinas (neuerer Erndten) per Pfd. 12 und 10 Sgr., sowie echten **Portorico** in Rollen empfehlen:

Schüler u. Komp., Junkernstr. 33.

Liebe Schwester Albertine!
Ich bitte Dich, mir Deinen jetzigen Aufenthalts-Ort ungesäumt anzuzeigen.
Groß-Blumenberg im Kreise Crossen.
Pauline Hirtte.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag
Militär-Hornkonzert im obern Saale.
Entree à Person 1 Sgr. Anfang 2½ Uhr.
A. Ziegler.

Im Glashause.
an der märkischen Eisenbahn den 5. Novbr.
Concert. Entree 1 Sgr. Damen in Herren-Begleitung frei.

Schweizerhaus.
Heute, Sonntag: **Quintett-Konzert.**
Anf. 2½, Ende 6½ Uhr. Entree à Pers. 1 Sgr.

Morgen, Montag den 6. Nov.:
Liebich's Lokal:
Quintett-Konzert. Anfang 2½ Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Liebich's Lokal,
heute, den 5. Oktober, großes
Concert
von der Breslauer Theater-Kapelle.

Weiß-Garten.
Sonntag den 5. November
Konzert der Philharmonie
unter Leitung des Herrn A. Köttlitz.
Anfang 3 Uhr. Ende 8 Uhr.

Heute den 5. November:
Großes
Instrumental-Concert
im Hartmannschen Lokale,
Gartenstraße Nr. 23.

Zum **Wurstabendbrod** nebst Tanz auf Sonntag und Montag ladet ein
Anders,
in der Schweizerei, Scheitniger Park.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben
Montag den 6. November.
Hinterdom, Gräupnergasse Nr. 8
im Reichsverweser, ladet ergebenst ein:
C. Kronberg.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben, Abendbrot nebst Tanzvergnügen, Montag den 6. Novbr., ladet ergebenst ein:
W. Wernitze, Vorwerksstraße Nr. 2.

Zum Wurstabendbrot nebst Tanzvergnügen, Sonntag den 5. Nvbr., ladet ergebenst ein:
Peschke,
Cafetier in Goldschmiede.

Zum **Fleisch- und Wurst-Ausschieben** auf der Stoßbahn morgen, Sonntag, ladet ergebenst ein: **Bonke,**
Gastwirth zu Lehmgruben.

Zur Kirmes,
Sonntag und Montag den 5. u. 6. November im Rothkretscham ladet ergebenst ein:
R. Fiebig, Cafetier.

Echt chinesische Thee's.
Pecco Houqua, (schwarzer Caravanen-Thee mit weißen Blüthen,) das Original-Paket 20 Sgr., das kleine Paket 10 Sgr.
Napakiang, (echter grüner Perlthee,) das Original-Paket 15 Sgr., das kleine Paket 7½ Sgr. empfehlen:
Schüler u. Komp.
Junkernstraße Nr. 33.

Särge,
in jeder beliebigen Auswahl, auch eichene polirte, so wie gelb und schwarz lackirte Garnituren und Beschläge sind zu den möglichst billigen Preisen zu haben: Kupferschmiedestraße, zur Stadt Warschau, oder Neumarkt Nr. 41, beim Tischlermeister **Gumpricht.**

Ausverkauf
von Posamentirwaaren und dergleichen findet Blücherplatz Nr. 19 **nur noch bis Weihnachten d. J.** statt. Auch ist das gewölbte heizbare Verkaufs-Lokal zu vermiethen, die Laden-Utensilien aber und die zum Betriebe des Posamentir-Geschäfts nöthigen Maschinen und Utensilien zu verkaufen und stehen Letztere Gartenstraße Nr. 18 zur Ansicht bei.
F. B. Funck.

Wir empfehlen hiermit einer gütigen Beachtung:
„Dr. **Romershausens Augenessenz.**"
Auswärtige Aufträge darauf werden unter Einsendung der Beträge in franco Briefen erbeten. Der 5te Jahresbericht über die Wirksamkeit beregter Augenessenz wird gratis verabreicht. Preis pro Flasche 1 Rthl. Cour.
Bötticher und Comp.,
Ring (Naschmarkt) Nr. 56.

Bei einer anständigen stillen Familie kann eine einzelne Dame Wohnung und Beköstigung finden. Noch dürfte die Annehmlichkeit, daß ein Garten zur Benutzung und die Wohnung im ersten Stock ist, für Manchen wünschenswerth sein. Näheres hierüber im Gewölbe des Hrn. v. Bardzky am Hintermarkt.

Damenmäntel in Plaid und Napolitain, Damenmäntel in Casimir und Lama, Damenmäntel in Seide, Damen-Bournusse und Kindermäntel in allen Größen. Ordinäre Damenmäntel von 4 u. 5 Rtlr. ab sind in großer Auswahl und in verschiedenen Stoffen zu den billigsten Preisen wieder vorräthig in der
Damenmäntel-Fabrik von
Hamburger u. Comp.
Schweidnitzerstraße 51, „Stadt Berlin."

Ungar-Wein
vorzüglichster Qualität empfiehlt
J. Triest, Neueweltgasse 37.

Außerordentlich billiger Porzellan-Verkauf
neuer Sendung, in großer Auswahl, Goldneradegasse 19, im Gewölbe.

Neue Erfindung,
Die Glacé-Handschuh-Wasch-Anstalt, Neue-Weltgasse Nr. 45 im goldnen Arm, hat eine **geruchlose Seife** erfunden, welche dem Nerv, so wie der Couleur des Leders neue Stärkung giebt, so daß ein gewaschener Handschuh an Gefügigkeit einen neuen übertrifft.

Zur Beachtung.
Pucke-Puck, der kleine Schnappsack ist um 8½ Uhr im Gasthofe gewesen.

Fisch-Verkauf.
Das Dominium Groß-Ellguth und Lauterbach, Reichenbacher Kreis, an der Chaussée gelegen, hat 300 Schock dreijährige und 300 Schock zweijährigen schönen gesunden Karpfensaamen, so wie 60 Metzen Schleien als Besatz zum Verkauf. Proben davon sind bei den betreffenden Wirthschafts-Aemtern einzusehen.

Außerordentlich billiger Verkauf.
$\frac{10}{4}$ breite wollene Lamas à 15 und 18 Sgr., $\frac{5}{4}$ breite Napolitans in vorzüglicher Qualität, à 5 bis 7 Sgr., karrirte Halbmerinos in großer Auswahl à 3 Sgr., Mousseline de laine-Kleider, echte Thibets und Kamlotts in allen Farben, Umschlagetücher in allen Gattungen und Größen zu außergewöhnlich billigen Preisen. Die modernsten Shawls und Schlipse, schwarze und bunte seidene Herren-Halstücher, und noch sehr viele andere Artikel zu wirklich billigen Preisen: Ring Nr. 10 bei **M. B. Cohn**, der Hauptwache gegenüber.

Ein Knabe, der Lust hat Buchbinder zu werden, sucht einen Lehrherrn. Näheres Herrenstr. Nr. 20.

Ein **Wirthschaftsschreiber** wird sofort nachgewiesen unter der Adresse **C. P.** Löwen.

Mehrere Hundert Zähne, theils natürliche von Menschen, theils künstliche von Steinen, ganze Zahngebisse, sowie zahnärztliche Instrumente jeder Art, mit und ohne Etuis, sind sehr billig zu verkaufen. Auch soll mit einem großen Lager von Bruchbandagen und Federn gänzlich und daher zu bedeutend herabgesetzten Preisen aufgeräumt werden. Näheres bei der Wittwe **Rudolph**, Dominikanerplatz 2, in den Vormittagsstunden.

Ein schöner Mahagoni-Flügel, 6½ Oktaven, von herrlichem Ton, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen: Weißgerbergasse Nr. 19, 1 Stiege.

Eltern, welche gesonnen sind, ihren Töchtern den ersten Elementar-Unterricht im Hause ertheilen zu lassen, wird eine dazu befähigte Person nachgewiesen Kupferschmiedestraße 35, eine Treppe.

Ein 5½ oktav. Mahagoniflügel ist Tauenzienstr. 66 Parterre für 18 Rtl. zu verkaufen.

Ein unverh. Gärtner, der auch Jäger ist, findet Anstellung durch
Jos. Delavigne, Ketzerberg Nr. 8.

Ein zuverlässiger **kautionsfähiger** Oekonomiebeamter sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Anstellung als solcher oder als Rentmeister; Näheres bei dem Herrn Kaufmann Thomale in Breslau, Tauenzienstr. Nr. 71.

---

700 Rthl.
werden sofort auf eine Krauterstelle gegen ganz genügende Sicherheit gesucht; Näheres bei F. Jenel, große Groschengasse Nr. 6.

Baumwolle,
zur Wattenfabrikation, empfiehlt: **Samuel Pinoff**, Goldeneradegasse Nr. 7.

Ein Flügel
für dessen Güte garantirt, verkauft:
Lüdicke, Kleinegroschengasse Nr. 4.

Gute 7-oktavigen Flügel stehen zum billigen Verkauf auch zum Verleihen: Herren-Straße Nr. 24.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**
Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken
oder Grün-Zäune.
Von **Julius von Pannewitz**, königlich preußischem Ober-Forstmeister.
Zweite verbesserte Auflage. 8. geh. 7½ Sgr.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,
nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei
Graß, Barth und **Comp.** in **Breslau.**

Der hiesige **Hausbesitzerverein** hat neue **Miethsquittungsbücher** entworfen, welche für die größten wie für die kleinsten Wohnungen sehr genaue Miethskontraktbedingungen enthalten. Wenn diese Quittungsbücher allgemein eingeführt werden, dürften alle Wirthe vor großen Miethsausfällen geschützt werden. Sie werden daher sämmtlichen Herren Hauswirthen bestens empfohlen und sind vorräthig in Umschlag geheftet pro Exemplar 1 Sgr. zu haben im Comtoir der Buchdruckerei bei
Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20.

Aufnahme im Glassalon. — **Daguerreotyp-Porträts** — Täglich von 10—2 Uhr.
fertigt bei jeder Witterung: **Ad. Otto**, Daguerreotypist, Atelier: im Tempelgarten.

Das größte Damen-Mäntel-Lager,
Ohlauerstraße im blauen Hirsch, Zimmer Nr. 5,
empfiehlt sich mit seinem rühmlichst bekannten Lager von Mänteln für den Herbst und Winter, **Mantillen, Mantelets, Burnussen** und **Visites.** Sämmtliche Artikel sind nach den neuesten Pariser Modells, von Seidenstoffen, sowohl in den feinsten wollenen wie auch einfarbigen Stoffen sauber angefertigt und werden zu **auffallend billigen Preisen** verkauft.

Daß der Reparatur-Maurermeister und Ofenbauer Herr **Bialeck** in meinem Hause verschiedene Kochofen zu meiner Zufriedenheit gesetzt, bescheinige ich und empfehle denselben hiermit.
Breslau, den 2. November 1848.
Dr. **Paritius.**

Zu vermiethen
ist **Ohlauer Straße Nr. 1, in der Kornecke**, eine herrschaftliche, sehr freundliche und bequeme Wohnung in der 3. Etage **sogleich** oder Term. Weihnachten zu beziehen. Auch ist in demselben Hause eine Wohnung in der 2. Etage für Termin Ostern zu vermiethen.

Vigogne-Unterjacken,
und Unterbeinkleider, welche auf dem bloßen Körper getragen werden, empfiehlt:
Herrmann Littauer,
Nikolaistraße Nr. 15.

Zwei Lehrlinge, für ein Spezerei- und für ein Tabak-Geschäft, können bald eintreten; Näheres bei C. A. Bartsch, Reuschestraße Nr. 2.

Ein 7oktaviger Mahagoniflügel steht zum Verkauf: Katharinenstraße Nr. 7, im Hintergebäude eine Treppe.

Austern, Cabeljau und Schellfisch bei Julius König.

Wohnungs-Anzeige.
In meinem, am hiesigen Markte belegenen, massiven Hause Nr. 72 ist eine Wohnung, eine Stiege hoch, bestehend aus zwei Stuben, einer hellen Küche nebst Zubehör, zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen.
Hundsfeld, den 4. November 1848.
Hiller.

Ein gußeiserner Heizofen steht zu verkaufen Oderstraße Nr. 5; das Nähere darüber beim Wirth.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Heilige-Geist-Straße Nr. 21 Wohnungen von verschiedener Größe. Näheres Sandstraße Nr. 12, erste Etage.

Boden-Vermiethung.
Im Hospital zu St. Bernhardin sind luftige Schuttböden zu vermiethen.
Das Vorsteher-Amt.

Albrechtsstraße Nr. 27 sind 2 Stuben im 3. Stock vornheraus zu vermiethen. Näheres im Gewölbe.

Sofort zu beziehen ist Wallstraße Nr. 1a in der zweiten Etage eine schöne Wohnung von 5 Zimmern rc. Stallung und Wagen-Remise kann dazu gegeben werden. Die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei. Das Nähere daselbst.

Zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen ist Elisabetstraße Nr. 14, der erste oder zweite Stock; Näheres im Gewölbe.

Bald oder Weihnachten zu beziehen ist der zweite Stock von vier Stuben und Kabinet, Altbüßerstraße Nr. 28, im goldenen Herz; Näheres beim Wirth.

Zu vermiethen
und gleich beziehbar ist der dritte Stock neue Schweidnitzerstraße Nr. 3 b.; Näheres Junkernstraße Nr. 5 im Comtoir.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Diersdorf. Gutsbes. Moschinski a. Krakau. Gutsbes. v. Schickfuß a. Baumgarten. Gutsb. v. Mielzynski a. Großherzogthum Posen. Gutsbes. Kiefer a. Leschnitz. Kaufm. Durst a. Dresden.

Breslauer Getreide-Preise
am 4. November.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	60	Sg.	54	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	59	„	53	„	47	„
Roggen	34	„	31	„	28	„
Gerste	27	„	25	„	22	„
Hafer	16½	„	15	„	14	„

Breslau, den 4. November.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten 96½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112¼ Gld. Polnisches Courant $93\frac{7}{12}$ Gld. Oesterreichische Banknoten 94½ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 92 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 74¼ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 95½ Br., neue 3½% 78 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% $89\frac{11}{12}$ Br., Litt. B 4% 92¼ Br., 3½% 81½ Br. Polnische Pfandbriefe 4% alte 90½ Br., neue 90½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86 Br. Oberschlesische 3½% Litt. A 89 Br., Litt. B 89 Br. Niederschlesisch Märkische 3½% 68½ Br. Köln-Mindener 3½% 73½ Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41¼ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142⅔ Gld. Berlin 2 Monat 99⅙ Gld., keine Sicht 99⅙ Gld. Hamburg 2 Monat 150⅓ Br., keine Sicht $151\frac{1}{12}$ Br. London 3 Monat 6. 25 Br.

Berlin, den 3. November.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 74 etw. bez., Prior. 4½% 88¾ Br. Niederschlesische 3½% 67¾ Gld, Prior. 4% 82 Br., Prior. 5% 93¾ bez., Ser. III. 5% 88¾ Br. Oberschlesische 3½% Litt. A 88½ u. ⅝ bez., Litt. B 88½ u. ⅝ bez. Rheinische 51½ Br. Stargard-Posener 4% 66¼ Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40¾ à 41¼ bez. — Geld- und Fonds-Course: Staats-Schuld-Scheine 3½% 74⅛ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. [illegible] Gld. Posener Pfandbriefe 4% 95¼ Br., neue 3½% 77⅝ bez. Schlesische Pfandbriefe 3½% 89⅞ Gld. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112⅔ bez. Polnische Pfandbriefe 4% alte 90¾ Gld, neue 90¼ bez.

Das Geschäft war auch heute nicht von Belang, dennoch haben sich die Course der Fonds und Eisenbahn-Aktien größtentheils etwas höher gestellt.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.